

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

102 (17.5.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 17. Mai 1950

92. 102

Mainz wurde Landeshauptstadt

Landtag von Rheinland-Pfalz hat entschieden Koblenz (UP). Die sofortige Umsiedlung der Landesregierung und des Landtages von Koblenz nach Mainz wurde vom rheinland-pfälzischen Landtag mit 49 gegen 32 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen beschlossen. Die Unterbringung des Landtages erfolgt vorübergehend in den dem Landtag unentgeltlich und zeitlich unbefristet zur Verfügung gestellten Räumen. Zur Bestreitung der entstehenden Kosten wird im Landeshaushalt eine Million DM bereitgestellt.

Die städtischen Gebäude von Mainz haben kurz nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses Flaggenschmuck angelegt. In der Bevölkerung herrscht größte Freude. Der Mainzer Oberbürgermeister Stein wollte zur Abstimmung in Koblenz.

Lie hüllt sich in Schweigen

Keine Sensationen und Schlagzeilen

Von UP-Korrespondent H. Shapiro
Moskau (UP). Trygve Lie, der Generalsekretär der UN, war am Dienstag der Anlaß zu zahlreichen Spekulationen in diplomatischen Kreisen, die sich immer wieder die Frage vorlegten: „Worüber würde im Kreml zwischen Stalin, Lie, Molotow und Wyszinski gesprochen?“

Beim Mittagessen im Hotel National wurde Lie von den Moskauer Auslandskorrespondenten umlagert, die Informationen irgendwelcher Art aus ihm herauslocken wollten. Hülfe aber bestimmt weigerte er sich, irgendwelche Auskünfte zu geben, und erklärte, ein Kommuniqué sei vorerst nicht zu erwarten. Nach weiterem Zureden der Korrespondenten meinte Lie, seine Pressekonferenz am Mittwoch werde keine Sensationen und keine Schlagzeilen bringen. Er fügte hinzu, daß er vor seiner Rückkehr nach Lake Success keine Auskünfte erteilen werde. Lie wird voraussichtlich am Donnerstag wieder aus Moskau abreisen.

Was geht auf Hsinan-Inseln vor?

Fransösisch-rothinesischer Zusammenstoß
Hongkong (UP). Französische Truppen sollen mit chinesischen Kommunisten auf den Hsinan- (Paracel-) Inseln zusammengestoßen sein. Nach den vorliegenden Berichten konnten die Kommunisten die nördlichen Paracel-Inseln ohne Widerstand besetzen. Als sie auch die westlichen Inseln besetzen wollten, seien sie mit französischen Verbänden zusammengestoßen, die dort als Flankenschutz für Indochina nach der Eroberung der weiter nördlich gelegenen Insel Hainan durch die Kommunisten stationiert worden seien. Einem Bericht der kommunistischen Nachrichtenagentur zufolge haben kommunistische Truppen ferner die Mangshan-Insel vor der Küste der Provinz Fukien im Zuge der Vorbereitung des Angriffes auf Formosa besetzt.

Nationalchinesische Truppen haben die Insel Chusan, rund 130 Kilometer südlich von Shanghai, geräumt. Auf der Insel waren 130 000 Mann stationiert. Sie dienten den nationalen Truppen als Hauptstützpunkt für die Blockade Shanghais.

Generalissimo Tschiangkai-schek erklärte, er werde seinem Leben freiwillig ein Ende setzen, wenn es ihm nicht gelänge, die Insel Formosa zu halten.

Um die Hilfe für Südostasien

Einverständnis in Sidney erzielt

Sidney (ZSH). Nach Abschluß der Dienstag-Sitzung der Commonwealth-Konferenz wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt, daß in der Frage der Wirtschaftshilfe für Südostasien in einigen Punkten allgemeines Einverständnis erzielt worden sei.

Neue Unruhen in Makassar

Fünfundwanzig Personen verhaftet
Djakarta (UP). Bei erneuten Zusammenstößen in Makassar auf Celebes (der Hauptstadt Ost-Indonesiens) wurden 25 Personen verhaftet. Die Unruhen begannen im Zentrum der Stadt und dauerten zwei Stunden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden.

Truman wieder in Washington

US-Eisenbahnerstreik beendet

Washington (UP). Präsident Truman ist von seiner Reise mit dem Sonderzug durch die Vereinigten Staaten nach Washington zurückgekehrt. Die amerikanische Gewerkschaft der Lokomotivführer und Heizer hat den von ihr für vier Eisenbahnlinien angeordneten Streik wieder eingestellt.

Türkisches Kabinett zurückgetreten

Infolge des Wahlsiegs der Demokraten

Ankara (UP). Das türkische Kabinett ist zurückgetreten. Die Minister haben den Staatspräsidenten Ismet İnönü gebeten, ihre Rücktrittsgesuche wegen des Wahlsiegs der demokratischen Partei anzunehmen.

Die Stimmzettel der Parlamentswahlen sind jetzt fast vollständig ausgezählt worden. Danach haben die Demokraten 380 und die Republikaner 56 Sitze erhalten. Die republikanische Partei hat zum ersten Male nach 27 Jahren eine Wahlniederlage erlitten und damit ihre Position als Regierungspartei eingebüßt.

Bonn zum Schuman-Plan

Londoner Deutschlandklärung nicht erörtert - Debatte über Mitbestimmungsrecht und Versorgungsansprüche

Bonn (UP). Die deutsche Bundesregierung billigte einstimmig den von dem französischen Außenminister Schuman vorgeschlagenen Plan einer Union der französischen-Deutschen Schwerindustrie „in seinen Grundzügen“.

Das Kabinett beschloß die Einsetzung einer Studienkommission, der neben Wirtschaftsachverständigen auch Gewerkschaftsvertreter angehören sollen. Diese Kommission wird ihre Untersuchungen über die technischen Einzelheiten des französischen Planes in Kürze aufnehmen.

Die Londoner Beschlüsse der drei Außenminister über Deutschland sind vom Kabinett nicht diskutiert worden, doch hat, wie ein Regierungssprecher erklärte, keiner der Minister gegen die optimistische Interpretation der Deutschland-Erklärung durch Bundeskanzler Adenauer Einspruch erhoben.

Das Kabinett erörterte dagegen zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage die mit der Frage des Mitbestimmungsrechtes zusammenhängenden Probleme. Am 24. und 25. Mai wird der Bundesarbeitsminister erneut mit den Sozialpartnern — Arbeitgebern und Arbeitnehmern — verhandeln, um doch noch eine Einigung zustande zu bringen. Sollte sich dieser letzte Versuch als vergeblich erweisen, wird das Kabinett unmittelbar vor Pfingsten den vom Arbeitsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf über das Mitbestimmungsrecht verabschieden.

Debattiert wurde ferner über die Versorgung der pensionsberechtigten Flüchtlinge und ehemaligen Wehrmachtangehörigen. Nach dem Grund-

gesetz müssen die Rechtsansprüche dieser Personengruppen durch Bundesgesetz geregelt werden.

Eine Entscheidung wurde nicht gefällt. Ein entsprechendes Gesetz soll nach Pfingsten vorgelegt werden.

Der „Fall Müller“

Der Immunitätsausschuß des Bundestages beschloß, Beweismaterial über den Hintergrund der Mandatsniederlegung und des Verschwindens des kommunistischen Bundestagsabgeordneten Müller zu sammeln. Das bisher vorliegende Material genügt dem Ausschuß nicht, um einen Antrag wegen Immunitätsverletzung eines Abgeordneten einzubringen. Vorläufig konnten nur Vermutungen ausgesprochen werden. Es sei nicht bewiesen, ob Müller seinen Brief an den Präsidenten des Bundestages selbst unterschrieben habe, noch sei geklärt, ob er seine Fahrt nach Berlin freiwillig angetreten habe. Müller wurde bekanntlich von den Ostzonenbehörden verhaftet.

Andacht im Bundestag

Eine überkonfessionelle Morgenandacht soll nach den Pfingstferien künftig jeder Sitzung des Bundestages vorangehen. Geistliche und Laien unter den Abgeordneten wollen sich in wechselnder Folge der Parteien bei der Gestaltung der Andachten abstimmen. Als Wegbereiter dieses neuartigen Gedankens sollen sich der CDU-Abgeordnete Dr. von Brentano, sowie die SPD-Abgeordneten Prof. Carlo Schmid und Prof. Baade sowie der DP-Abgeordnete von Merkatz bereits in den Dienst der Sache gestellt haben.

Reynauds Besuch

Vertrauliche Konferenz Adenauers mit Hohen Kommissaren - Deutsche Vertreter bei Beratungen über Revision des Besatzungsstatuts

Bonn (UP). Die Hohen Kommissare haben ihren vorläufigen Einspruch gegen das Bundesbesatzungsgesetz zurückgezogen. Das Veto wurde aufgehoben, nachdem die Bundesregierung verschiedene Zusicherungen für die Anwendung des Gesetzes, seine Durchführungsverordnungen und seine zeitliche Begrenzung gemacht hatte.

Über eine Stunde zogen sich Bundeskanzler Adenauer und die drei Hohen Kommissare auf dem Petersberg zu einer vertraulichen Besprechung zurück. Zuvor hatten Adenauer, Wirtschaftsminister Erhard und Ministerialdirektor Blankenhorn mit den Alliierten etwa zwei Stunden lang eine Reihe von Problemen diskutiert. Auch über den Inhalt dieser Besprechungen wurde strengstes Stillschweigen bewahrt.

Die Hohen Kommissare haben dem Bundeskanzler versichert, daß deutsche Vertreter bei den Beratungen über die Revision des Besatzungsstatuts gehört werden sollen. In einem Kommuniqué heißt es im einzelnen:

„Die alliierten Hohen Kommissare gaben einen allgemeinen Überblick über die Beratungen der Außenminister in London hinsichtlich der Weltlage. Sie unterbreiteten bestimmte Erklärungen im Zusammenhang mit den schon bekannten Entscheidungen, soweit sie Deutschland betreffen. Im besonderen wiesen sie darauf hin, daß die Aufgabe der Studiengruppe für die Revision des Besatzungsstatuts ein großes Gebiet umfaßt, zu dem auch die Frage der Beendigung des Kriegszustandes, vertragliche Vorkriegsverpflichtungen Deutschlands und Ansprüche gehören, die Deutschland betreffen. Die Hohen Kommissare und der Bundeskanzler kamen überein, daß die von den Außenministern in London abgegebene Erklärung über die politischen Richtlinien ihnen neuen Antriebs verleihen hat in ihren gemeinsamen Bestrebungen zur Erreichung des gemeinsamen Zieles, denen sie in dem Übereinkommen des Petersberger Protokolls vom November 1949 Ausdruck gegeben haben.“

Das neue alliierte Gesetz über die Neuordnung der deutschen Montan-Industrie wird, wie die Hohen Kommissare weiter mitteilten, am Mittwoch der Öffentlichkeit im Wortlaut bekanntgegeben. Der französische Hochkommissar Francois-Poncet hatte ursprünglich gegen die Präambel des Gesetzentwurfes Einspruch erhoben. Er machte jedoch von seiner vierwöchigen Frist zur Weiterleitung seiner Bedenken an seine Regierung keinen Gebrauch, sodaß die Hohen Kommissare jetzt das Gesetz verkünden können.

Ferner unterrichtete der französische Hobe Kommissar den Bundeskanzler, daß der französische Wirtschaftsplaner Monnet in Kürze nach Bonn kommen werde, um weitere Einzelheiten über den französischen Vorschlag über eine Kohle-, Eisen- und Stahl-Union zu unterbreiten.

Vor ihren Besprechungen mit Adenauer hatten die Hohen Kommissare den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Paul Reynaud empfangen.

Gespräche mit Reynaud

Im Anschluß an seinen Besuch bei den Hohen Kommissaren wurde Reynaud von Bun-

despräsident Heuss auf Viktorshöhe empfangen. „Die Frage des Eintritts der Bundesrepublik in den Eurorat sowie die Möglichkeiten eines weiteren Ausbaus der wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wurden eingehend besprochen“, heißt es in einem Kommuniqué des Bundespräsidialamtes, das im Anschluß an die Unterredung veröffentlicht wurde.

Am Abend hatte Paul Reynaud eine eingehende Aussprache mit Bundeskanzler Adenauer und Bundeswirtschaftsminister Erhard. In erster Linie stand die Frage zur Debatte, wie der Vorschlag des französischen Außenministers Schuman für eine deutsch-französische Industriekonzeption verwirklicht werden könne.

Interview mit „Le Monde“

Adenauer erklärte in einem Exklusivinterview mit der Pariser Zeitung „Le Monde“, daß die deutsche Bundesrepublik alles in ihrer Macht Stehende tun werde, um an einer Verwirklichung des Schuman-Vorschlages mitzuarbeiten. „Das Ziel dieses Planes ist die Einheit Europas“, fuhr Adenauer fort. „Und wenn man sich einen Blick in die Zukunft erlauben darf, so ist ein weiteres Ziel die Aufhebung der Zollschranken zwischen den Staaten eines zukünftigen europäischen Bundes.“

Der Kanzler wies weiter darauf hin, daß die Bundesrepublik in einer Vereinigung der westlichen Mächte niemals ihre volle Rolle spielen könne, solange sie nicht aus ihrer diplomatischen Isolation befreit sei. Das Fehlen von Botschaftern bedeute ein Fehlen von Informationen.

Ruhrkonferenz der Gewerkschaften.

In Düsseldorf findet am 22. und 23. Mai auf Einladung des Internationalen Bundes freier Gewerkschaften eine internationale Ruhrkonferenz statt, an der Delegierte der Gewerkschaften aller westeuropäischen Länder teilnehmen.

SFD fordert Gesetz gegen illegalen Handel.

Die SFD-Bundestagsfraktion hat die Bundesregierung aufgefordert, so schnell wie möglich ein Gesetz zu schaffen, das den illegalen Handel mit der Sowjetzone bekämpft.

Um das Schicksal des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika.

Der internationale Gerichtshof in Den Haag entscheidet in dieser Woche über das Schicksal der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika, die als Mandat des ehemaligen Völkerbundes von der Südafrikanischen Union verwaltet wird. Die Union will jetzt Südwestafrika eingliedern.

Figl bei de Gasperi.

Der österreichische Bundeskanzler Figl wurde vom italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi empfangen.

Tschechischer UN-Delegierter zurückgetreten.

Der tschechoslowakische Delegierte bei den UN Hondsik ist zurückgetreten. Er erklärte, die Tschechoslowakei sei unter der gegenwärtigen Regierung kein unabhängiger Staat mehr.

In zweiter Lesung gebilligt.

Das Gesetz zum Verbot der kommunistischen Partei wurde vom australischen Parlament in zweiter Lesung ohne Gegenstimme gebilligt.

Zwanzig Jahre später

Von Klaus Hecke

In diesen Tagen ist es zwanzig Jahre her, daß der französische Außenminister Aristide Briand seinen großangelegten Vorstoß unternahm, der die Einigung Europas herbeiführen sollte. Schon im September 1929 hatten sich im Rahmen der Genfer Völkerbundtagung auf seine Anregung hin die Vertreter der europäischen Nationen versammelt, um die Grundlagen einer engeren Zusammenarbeit zu besprechen. Briand wurde beauftragt, den Regierungen einen ersten Plan zur europäischen Einigung vorzulegen, und am 17. Mai 1930 ließ der französische Außenminister in 26 europäischen Hauptstädten sein „Memorandum über die Organisation einer europäischen Bundesordnung“ überreichen, dessen Gedankengänge uns heute aktueller denn je anmuten.

Wohl ging Briand von dem Standpunkt aus, daß die „Verständigung zwischen den europäischen Staaten auf dem Boden unbedingter Souveränität und völliger politischer Unabhängigkeit“ erfolgen müsse, aber er machte konkrete Vorschläge, die sich zum großen Teil mit dem decken, was jetzt in Straßburg erreicht worden ist. Briands Memorandum forderte drei Institutionen, die wir im Rahmen des Europa-Rates verwirklicht sehen: einer europäischen Konferenz — der die beratende Versammlung in Straßburg entspricht; eines ständigen politischen Ausschusses — der durch den Ministerrat verwirklicht wurde; und eines Sekretariats — das bei der August-Sitzung im vergangenen Jahr in Straßburg ins Leben gerufen worden ist.

Ein loses Bündnisystem war wie gesagt das Äußerste, was Briand seinen Zeitgenossen zumuten zu können glaubte — eines Zusammenschlusses auf der Grundlage der Einigung, nicht der Einheit. In diesem Rahmen hoffte er allmählich eine Annäherung der europäischen Volkswirtschaften zu erreichen, ein Niederreißen der Zollschranken in Europa, die nach Versailles auf 20 000 Kilometer angewachsen waren. Eine bessere Zusammenarbeit der Nationen sollte sich auf alle gemeinsam interessierenden Gebiete erstrecken — neben der Wirtschaft vor allem auf das Verkehrs- und Gesundheitswesen, auf Fragen der Arbeit, der Währungs-, der Hygiene, sowie auf geistige und kulturelle Annäherung über Universitäten und Akademien.

Doch auch dieser maßvolle Plan, bei dem die Souveränitätsrechte keines Staates angegriffen werden sollten, war für die damalige Zeit zu kühn. Der deutsche Außenminister und überzeugte Verfechter des Europa-Gedankens, Gustav Stresemann, der noch auf der Septembertagung des Völkerbundes Briands Gedanken auf das wärmste unterstützt hatte, war ein halbes Jahr zuvor gestorben, und die Antwort der Regierung Brüning erwies sich als „Jauwarm“. Nur die wenigsten anderen Staaten konnten sich dazu entschließen, eine eindeutig positive Stellungnahme zu Briands Vorschlägen zu erteilen. Von England kam eine höfliche Ablehnung — man hatte dem Commonwealth gegenüber Verpflichtungen und wollte sich — wie heute noch — in Europa nicht zu sehr festlegen. Drei Jahre lang bemühte sich in Genf die „Untersuchungskommission für eine europäische Union“ ohne nennenswerten Erfolg um eine Intensivierung der Zusammenarbeit in Europa. Als Briand 1932 starb, gingen mit ihm die letzten Hoffnungen auf eine rechtzeitige Einigung Europas dahin — und damit auf eine Verhütung des zweiten Weltkrieges, dessen gefährdende Schatten am Horizont aufzogen.

Die Lage nach 1945 war der nach 1918 nicht unähnlich. Wieder fanden sich die kriegsmüden Völker wie einst im „Völkerbund“ in den Vereinten Nationen zusammen. Wieder stellte sich bald heraus, daß diese umfassende Organisation einen regionalen Zusammenschluß keinesfalls ersetzen kann, weil die Zeit für eine Weltregierung noch nicht reif ist. Doch diesmal kam der regionale Zusammenschluß der Wirklichkeit näher.

Im Mai 1949 wurde das Statut des Eurorates von zehn europäischen Staaten angenommen und im August vorigen Jahres trat dieser zu seiner ersten Sitzung zusammen. Damit war — äußerlich gesehen — ein wichtiger Schritt zu einem Zusammenschluß Europas getan. Allerdings hat man inzwischen eingesehen, daß Briands Grundgedanke, die Einigung Europas unter Wahrung der Souveränitätsrechte der Nationen durchzuführen, nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Trotzdem ist das Endeziel, die wirkliche Aufgabe der Selbständigkeit der Staaten, in Straßburg freudlich noch nicht erreicht worden. Ob und wie weit Schumans weitschauender Plan einer Vereinigung der deutschen und französischen

Grundstoffindustrien den Weg dafür frei zu machen vermag, muß sich noch erweisen.

Angesichts der Bedrohung Gesamteuropas von außen her sind die Schlußworte aus Briand's Memorandum heute so aktuell wie vor zwanzig Jahren: „Nie war die Stunde günstiger und nie war es dringender, ein Werk des Aufbaus in Europa zu schaffen. Es ist eine Entscheidungssunde, wo ein waches Europa sein Schicksal selbst bestimmen kann. Aktiv sein, um zu leben und zu gedeihen — das ist die gebieterische Notwendigkeit, vor der fortan die Völker Europas stehen. Das Empfinden der Völker scheint sich in dieser Hinsicht schon deutlich bekundet zu haben. Sache der Regierungen ist es heute, ihre Verantwortung auf sich zu nehmen, wollen sie es nicht den Zufälligkeiten privater Initiative und regelloser Versuche überlassen, die materiellen Kräfte zu gestalten, deren Beherrschung im ganzen zugunsten der europäischen Gemeinschaft und der Menschheit ihre eigene Aufgabe ist.“

Heuss besucht „Hindenburg“

Der Bundespräsident auf dem Seenboot Bonn (UP). Bundespräsident Heuss hat dem Seenboot „Hindenburg“ einen längeren Besuch abgestattet. Die „Hindenburg“ ist ein Seenboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Schirmherrschafft der Bundespräsident gleichzeitig übernommen hat. Bei einer ersten Besichtigung des Rettungsbootes an seinem Ankerplatz in der Nähe des Bundeshauses trug sich Heuss in die erste Seite des Gästebuches ein. Das 18 Meter lange 33-to-Boot kann 100 bis 150 Schiffbrüchige aufnehmen. Seine beiden 150-PS-Dieselmotoren gestatten eine Geschwindigkeit von 10,5 Knoten. Es ist das größte der insgesamt 17 Großrettungsboote der Gesellschaft, die seit Kriegsende insgesamt 1744 Menschenleben rettete.

Die Stieftochter erschlagen Vor den Augen seiner Familie

Hof (UP). Ein 36-jähriger Schmied aus Pfaffenreut bei Waldassen drang mit einem Hammer bewaffnet in das Schlafzimmer seiner Familie ein und zertrümmerte in Anwesenheit seiner Frau und seiner drei Kinder der 17 Jahre alten Stieftochter die Schädeldecke. Der Täter verließ daraufhin den Raum und wurde wenig später auf dem Dachboden eines Hauses erhängt aufgefunden. Die Stieftochter liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Hohe Gäste in Obersammergau. Der amerikanische Hohe Kommissar, McCloy, der britische Hohe Kommissar, Sir Brian Robertson, und Bundeskanzler Adenauer haben ihr Erscheinen für eine Sondervorführung der Passionsspiele am kommenden Donnerstag zugesagt.

Lokomotive gegen Personenkraftwagen. In der Nähe von Koblenz stieß ein an einem unbeachteten Bahnübergang ein französischer Personenkraftwagen mit einer Lokomotive zusammen. Der Fahrer des PKW, ein französischer Offizier, wurde schwer verletzt.

Flugzeugkatastrophe durch falsche Gewichtsverteilung. Das größte Flugzeugunglück in der Geschichte der internationalen Luftfahrt, bei dem über Wales von den 83 Fluggästen 80 ums Leben kamen, wird nun untersucht. Wie festgestellt werden konnte, wurde der Absturz durch eine ungleiche Gewichtsverteilung herbeigeführt.

Selbstmord vor den Augen der Frau. Vor den Augen seiner Frau trank der 46-jährige erwerbslose Johann Raps aus Bayreuth aus einer Flasche Salzsäure. Der Lebensmüde verstarb unter gräßlichen Qualen nach drei Stunden im Krankenhaus.

Ein „kleiner Sicherheitsrat“

Die Beratungen der Atlantikpaktmächte Von UP-Korrespondent R. H. Shakford

London (UP). Die Außenminister der zwölf Atlantikpaktmächte beschäftigten sich mit den Einzelheiten des Planes, einen „kleinen Sicherheitsrat“ der Paktorganisation zu bilden. Dieser „kleine Sicherheitsrat“ soll permanent tagen und aus Bevollmächtigten der Staaten gebildet werden, die das Recht haben, unabhängig Entscheidungen zu treffen. Als eventueller Vorsitzender wird General Eisenhower genannt.

Man nimmt an, daß der „kleine Sicherheitsrat“ Gegenstand einer Konferenz war, die bei Bevin stattfand und an der Attlee, Acheson und der kanadische Außenminister Pearson teilnahmen.

Winston Churchill hat als Vorsitzender der „Europa-Bewegung“ die Organisation ermächtigt, in einer Erklärung den Vorschlag Schumans zu begrüßen. In der Verlautbarung wird die britische Regierung gebeten, zusammen mit den anderen europäischen Regierungen Vorbereitungen für die praktische Verwirklichung des Planes zu treffen. Der Vorschlag soll dann dem europäischen Parlament in Straßburg vorgelegt werden.

Die britische Labour-Party will mit anderen sozialistischen Parteien Westeuropas über den Schuman-Vorschlag beraten. Zu diesem Zweck sollen Delegationen der sozialistischen Parteien Frankreichs, Belgiens, Hollands und Luxemburgs einbezogen werden.

Stalin-Brief an Grotewohl

Moskau billigt Kürzung der Reparationsleistungen

Berlin (UP). Wie Radio Moskau bekanntgab, hat die Sowjetunion beschlossen, ihre Reparationsforderungen gegenüber Ostdeutschland um 50 Prozent auf 3.171.000.000 Dollar herabzusetzen.

Dieser Beschluß ist in einem Schreiben enthalten, das Stalin an den Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Grotewohl, gerichtet hat.

Alliierte und westdeutsche Beamte bezeichneten die sowjetische Ankündigung als Heuchelei. Sie äußerten allgemein, daß die Stalin zugeschriebene Entscheidung lediglich Propagandazwecke habe und das kommunistische Prestige in Deutschland, das stark gesunken sei, wieder heben solle. Die Sowjetunion habe schon längst die zehn Milliarden Dollar Reparationsleistungen erhalten, die sie von Deutschland beansprucht. Bisher ist über die Reparationen noch keine Regelung getroffen worden. In Jalta habe man sich auf die Formulierung geeinigt, daß „den alliierten Nationen von den Deutschen verursachte Schäden in größtmöglichstem Ausmaß ausgeglichen werden sollen“. Stalin habe dabei eine Summe von 10 Milliarden Dollar als eventuellen Anteil der Sowjetunion lediglich erwähnt. Der Leiter der Reparationsabteilung der amerikanischen Hohen Kommission, McCollum, wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß man sich niemals über diese Summe geeinigt habe.

Vizekanzler Blücher sagte in Bonn, es sandte sich um einen „Propaganda-Bluff“, der die Weltöffentlichkeit täuschen solle. Bundesminister Kaiser erklärte: „Wer in der Sowjetzone Bescheid weiß, ist davon überzeugt, daß der Reparationsanspruch der Sowjets mit insgesamt zehn Milliarden Dollar längst erfüllt ist und daß darüber hinaus ein Mehr an Reparationen geleistet wurde.“ Ein Sprecher des ERP-Ministeriums stellte fest: „Es spielt gar keine Rolle, wieviel die Sowjetunion offiziell als Reparation entnimmt, solange sie in der Lage ist, aus der laufenden Produktion der Sowjetzone soviel herauszunehmen, wie sie will.“

Ein Sprecher des US-Außenministeriums betonte, daß die „Verringerung“ der sowjetischen Reparationsforderungen keinen praktischen Wert habe, weil die Sowjet-Besatzungszone von den Russen „völlig ausgeräumt“ worden sei.

„Völlig unannehmbar“

Der Berliner Oberbürgermeister Reuter bezeichnete die russischen Bedingungen für die Abhaltung von Wahlen in ganz Berlin als „völlig unannehmbar“. Er sagte, die Zurückziehung der Besatzungstruppen würde bedeuten, daß russische Truppen immer noch an der S-Bahn stünden. Das Berliner Stadtparlament hat einstimmig beschlossen, das abgeänderte westdeutsche Einkommensteuergesetz auch in Berlin in Kraft zu setzen.

Das Geheimnis der Villa Torlonia

Mysteriöser Selbstmord eines Engländers in Rom - Was hatte der Fall Fuchs damit zu tun? Von unserem Korrespondenten

C.M. Rom. Anfang März ging eine kurze Note durch die römische Lokalpresse: ein Engländer hatte sich in seiner Wohnung in der Via Nomentana die Pulsader aufgeschnitten. Vier nach und nach kamen die seltsamsten Dinge über das Verbrechen, die Tätigkeit und den Selbstmord ans Tageslicht. Sie lassen darauf schließen, daß keineswegs nur private Gründe dabei im Spiele waren.

Der Selbstmörder hieß Walter Kurt Gottlieb, geb. Polak, stammte aus Wien, und war, wie Klaus Fuchs, naturalisierter Engländer. Er gehörte, wie nachträglich bekannt wurde, als Major der 8. Armee dem Secret Service an und kam im Juni vorigen Jahres als Vertreter von Rolls Royce nach Rom. Da aber diese Firma seit 20 Jahren den Vertreter Marcellini in Rom hat, der wegen der hohen Preise dieser Wagen in der ganzen Zeit nur vier Wagen verkauft hat, muß die Tätigkeit Gottliebs in Rom offensichtlich eine andere gewesen sein. Tatsächlich hatte er in den neun Monaten seines römischen Aufenthaltes nicht nur kei-

nen Rolls Royce verkauft, sondern wurde am 2. Januar dieses Jahres nach London „abberufen“. Dort blieb er bis zum 25. Februar. Gerade in dieser Zeit aber spielte sich in der englischen Hauptstadt der Fall Fuchs ab.

Mit einer Rasierklinge...

Als Gottlieb zurückkam, entließ er seinen Diener mit der Begründung, daß er sich diesen Luxus nicht mehr leisten könne und nahm sich ein einfaches Stubennädchen. Diese alarmierte am 7. März die italienische Polizei, als sie lautes Stöhnen aus dem Badezimmer vernahm. Hier hat sich Gottlieb in seiner Mietswohnung, die der Villa Torlonia, dem einstigen Wohnsitz Mussolinis, gegenüberliegt, im Bade mit einer Rasierklinge die Pulsader aufgeschnitten und verblutet. Vorher hatte er fünf Briefe hinterlassen. In einem derselben, den die italienische Polizei gefunden hat und der an die Schwester des Verstorbenen adressiert ist, hieß es: „Ich sterbe für mein neues Vaterland und wegen meiner Dummheit.“ An eine Freundin schrieb er dagegen: „Ich kann dir nicht verraten, weshalb

ich sterben muß.“ Ein anderer Brief war an seinen Adoptivvater Lord Brownlow gerichtet, der auch drei Tage nach dem Selbstmord in Rom eintraf und dann die Leiche per Flugzeug nach England brachte, wo die sterblichen Überreste des Selbstmörders in Belton-Church (Lincolnshire) in der Familiengruft der Brownlow beigesetzt wurden.

Lord Brownlow gab in Rom einige Erklärungen vor der Presse ab, wobei er behauptete, aus der Selbstmord seines Adoptivsohnes nur keinen Fall mit dem Fall Fuchs zusammenhänge. Er habe Gottlieb seit 15 Jahren gekannt, sei im Kriege sein Kommandant gewesen, und der Vater Gottliebs habe ebenfalls durch Selbstmord geendet. Er bringe den Leichnam nach Großbritannien, da Gottlieb in Rom „durch schlechte Menschen leiden mußte“. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß Gottlieb von den Angehörigen der britischen Botschaft in Rom gemieden wurde oder daß er zumindest mit vielen Engländern in Rom in sehr gespanntem Verhältnis lebte. Bekannt wurde ferner, daß er am Vorabend seines Todes von einem Engländer aufgesucht wurde und daß dabei eine höchst erregte Auseinandersetzung zwischen den beiden stattgefunden hat.

Mußte Gottlieb sterben?

Viele legen den ganzen Fall so aus, daß die britischen Behörden die naturalisierten Engländer nach dem Fall Fuchs alle genau aufs Korn nahmen und sie sogar zum größten Teil fallen ließen, soweit sie hohe Funktionen bekleideten. Dann aber bleibt immer noch die Frage offen: Was bedeuten die Worte „Ich sterbe wegen meiner Dummheit“ bzw. „Ich kann es nicht verraten, weshalb ich sterben muß“. Welche Stellung oder welche Funktionen nahm Gottlieb in Rom wahr? Ferner wurde ein Brief hinterlassen, der einfach „An die Dame“ gerichtet ist. Bis heute hat sich diese Unbekannte nicht gemeldet und niemand weiß, ob sich dahinter eine Person oder ein geheimes Zeichen verbirgt.

Lest die Ettliger Zeitung

Euer Heimatblatt

Justinus zahlt keine Steuer

Zu der bekannten Sage von der Weinsberger Weibtreu ist eine ebenso bemerkenswerte wahre Begebenheit getreten: Die Geschichte von Justinus, dem Weinsberger „Steuerhinterzieher“.

Während in der ersten Begebenheit die Treue der Weinsberger Weiber zu ihren Männern gerühmt wird, steht in der zweiten die Treue eines wackeren Finanzbeamten zum Staat in nicht minder großem Ruhm. Denn Pflicht und oberster Grundsatz eines solchen war und ist es, die Bürger zu pünktlicher Bezahlung ihrer Abgaben zu ermahnen, damit das Volk seinerseits auch in den Genuß eines sauberen und geordneten Staatswesens komme.

So erfährt ein Beamter des Heilbronner Finanzamtes, daß in Weinsberg am Haus eines gewissen Justinus Kerner gearbeitet werde. Er kombinierte scharf und sagte sich: Wo hat dieser Justinus das Geld her? Er sah in seiner Kartei nach und stellte fest, daß der Skumige ja nicht einmal Vermögenssteuer entrichtete. Schnurstracks schrieb er einen Brief an Herrn Justinus Kerner, worauf sich der Vorsitzende des Kerner-Vereins zum Finanzamt begab. Dort erfährt er, daß man dem Steuerhinterzieher, der in Weinsberg ein Haus baue, etwas schärfer auf die Finger sehen müsse. Nur unglücklich und zögernd nahm der brave Staatsdiener davon Kenntnis, daß Kerner schon seit 1862 tot ist, daß sein Haus musealen Charakter habe und der Mann in der Literatur kein Unbekannter sei.

In Anbetracht dessen, daß der Volksmund sagt: „Der Staat hol's von den Lebenden“ ließ der Beamte schließlich von seinem Vorhaben ab.

Das ist die Geschichte von Justinus, der keine Steuern zahlte...



Hinter Millionen Sternen. Romas aus den Bergen von Lola Jost. Copyright by Münchener Romas-Verlag, München-Pasing.

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Maria hakte sich in Peter ein und zog ihn förmlich den Berg hinauf. Schuldbeußt ging Valerie hinterdrein.

Maria war bei Peters Worten sehr erschrocken; sie wußte, was er sagte, war ein leeres Geschwätz. Nun galt es um jeden Preis, die Bergfahrt zu verhindern, doch wie? Vielleicht konnte Valerie helfen. Sie wird der Schwester heute sowieso noch alles erzählen.

Peter blieb wieder stehen. „Tu mir den einen Gefallen, Peter“ sagte Maria, „und komm jetzt mit zur Tant' rauf. Heut' abend gehen wir dann spazieren und da erkläre ich dir alles. Verbeiß dich nur nicht in eine Wut und denk an weiß Gott was, ich hab' wahrhaftig nichts verbrochen. Und das von der Spalten kannst ruhig für dich behalten, ich möcht' sowas nimmer hören.“

Er lachte auf. „Mir ist ja der Geschmack dazu vergangen“, sagte er, „bei deiner Tant' und deinem Onkel jetzt den glücklichen Brüutigam zu spielen, wenn ich weiß, daß du mich hintergängen hast. Daß du mir heut' abend was erklären willst, sagt mir doch schon, daß du ein schlechtes Gewissen hast, sonst gibst es doch nichts zu erklären. Aber ich geh' mit, schon wegen deiner Schwester.“

„Daß du nur wegen meiner Schwester mitgehst, ist ja nicht schön, doch ich nehm' auch

das an. Du bist jetzt aufgeregt, und wenn ich dir jetzt kurz sagen tät, mir ist der Embach oder wie er heißt, wurscht, so würdest du es mir nicht glauben. So aber hast du Zeit, dich zu beruhigen und wirst dann ganz anders über mich denken. Daß du so wenig Vertrauen zu mir hast, ist keine geringe Beleidigung für mich, das kann ich dir schon sagen, Peter. Wirklich traurig, daß unser Wiedersehen nicht anders ausgefallen ist. Ich hab' den Eindruck, daß dich einer verhetzt hat, wie ich nicht da war. Oder was es leicht nicht einer, sondern eine. Ja? Ich glaub', die Klara kann mir nicht vergessen, daß ich dich ihr gepöppelt hab'. Ich hab' so mein Gefühl.“

„Wie kommst du denn grad auf die Klara, es gibt noch andere Leute im Dorf.“

Sie gingen langsam weiter, doch alle drei setzten wie auf Kommando lachende Gesichter auf, als das Haus in Sicht kam; denn sicher schaute die Tante hinter den Blumen hervor. Ihr und Onkel Alois von dem Streit zu erzählen, wäre geradezu unmöglich gewesen.

Auf dem Tisch in der Stube stand eine Schüssel goldgelber Nudeln und das ganze Haus roch nach Kaffee. In einer Majolikavase leuchteten die letzten Sommerblumen.

Maria faßte schnell Peters Hand und drückte sie fest, doch er erwiderte es nicht.

Der Tisch war schon für fünf gedeckt und die Tante kam den jungen Leuten entgegen. Ihr kastanienbraunes Haar lag in einem Kranz um den schönen Kopf. Sie war das tüchtigste und liebenswerteste Mädel, das Onkel Alois je kennenlernte, und er heiratete sie schon vier Wochen, nachdem er sie zum erstenmal gesehen hatte. Die Ehe war ein einziges Schwerverstehen, und jetzt, nach bald fünfundzwanzig Jahren, verehrte Alois Kogler seine Anna wie am ersten Tag.

Nur ein Schatten trübte ihr Glück, das war ihre Kinderlosigkeit. „Unser Glück wäre so groß gewesen“, sagten sie, „wäre vollkommen gewesen, und vollkommen ist eben nichts auf dieser Welt.“

Maria Falbesoner aber hatte in dieser mütterlichen Frau eine verständige Freundin gefunden. Die Tante sollte auch der erste Mensch sein, mit dem Maria über ihr großes Geheimnis sprach.

Heute abend wird sie Peter alles erzählen, was sie mit Herbert Embach erlebt hat, wird ihm erzählen, wie ihr sie an ihrer Liebe wurde. Dann wird sie ihm aber schwören, mit gutem Gewissen schwören zu können, daß nun alles vorbei war, daß sie den anderen vergessen hat und ihre Liebe nur ihm allein, Peter, für immer gehöre. Er wird sie erst nicht verstehen, wird an ihr zweifeln. Dann aber wird er ihr verzeihen, er kann gar nicht anders als ihr verzeihen, denn sie weiß ja, wie er sie liebt. Da anders aber, ihr großes Geheimnis, wird sie ihm noch nicht verraten. Das wird sie ihm nach Wochen erst sagen, wenn nichts mehr, kein Zweifel und kein Argwohn zwischen ihnen steht und sie ihn davon überzeugte, daß ihr Leben nur ihm gehört.

„So“, sagte die Tante und gab den dreien nacheinander die Hand, „seid's jetzt da, Gesellschaft. Ich hab' schon gemeint, ihr habt nimmer raufgefunden. Setzt euch nur gleich her, sofort bring ich den Kaffee. Mußt mir dann erzählen, wie es dir gegangen ist mit deiner Operation, Waller!“

„Ja Tant', ich geh' gleich mit hinaus in die Küche, dann bin ich fertig mit meiner Krankengeschichte, bis wir wieder in die Stube hineinkommen. Ganz genau so litz noch bei euch wie damals, als ich da war. Heut' setzen wir uns noch zusammen auf den Balkon, gel' Tant', Das Gebirg ist da herin so wunderbar. Das

hab ich nie mehr vergessen, wie die Sonn' untergeht auf dem Gletscher. Siehst du denn das noch, Tant', oder bist du es schon so gewöhnt, daß es dir gar nichts mehr abgibt.“

„Abgeben tät's mir schon was, Dirndl, bloß will grad um die Zeit, wo die Sonn' untergeht, der Onkel Alois immer was zu essen und die anderen. Weißt, da kommens meist grad von der Arbeit heim. Die Maria aber, die sitzt immer draußen. Sie hat alleweil gesagt, das ist ihr größtes Glück. Jetzt sitzt sie aber drüben in der Stube mit ihrem größten Glück. Gefällt er dir, der Peter, Waller!“

„Doch, Tant', der könnt' mir schon gefallen.“ Sie gossen den Kaffee und die Milch in die Kannen und Valerie schilderte ihrer Tante dabei ihren Aufenthalt im Spital in Miesbach. „Proh bin ich, daß er herausen ist, der Bursch“, schloß sie ihren Bericht.

Anna Kogler brachte noch einen Berg Sahne, und das Mädel jauchzte dabei auf. „Pein, Tantl' Weißt, einen Schlagobers kriegen bei der Mutter nur die Gät. Das Lätzl und ich dürfen bloß alleweil die Schüssel sauber machen. Du, das sag ich dir, da bleibt kein Butterf über.“

„Hast recht, Wally, kleub dir nur recht zu. Ein bißel kassig bist schon noch, doch das ist ja weiters nicht verwunderlich auf die Operation.“

Die Tante trug die Kannen und Valerie ging mit der Schüssel Sahne und dem Zucker in die Stube. Sie war schon begierig, was Maria und Peter in der Küche für Gesichter machen würden, doch sie war freudig überrascht, als sie die beiden mit dem Onkel in angeregtem Gespräch fand. Gott sei Dank, nun waren die beiden wieder einig.

Allen schmeckte es gut und besonders Valerie entwickelte einen ungeheuren Appetit. (Fortsetzung folgt)

Südwestdeutsche Nachrichten

Vom badischen Reitsport

Karlsruhe. Die Freunde des grünen Reits, edler Pferde und guter Reiter werden am Samstag und Sonntag beim Reitturnier spannende Wettkämpfe erleben.

Den Auftakt bildet am Samstag ein Gelände-ritt im nahen Hardtwald.

Sonntagvormittag beginnen die Vorprüfungen in der Dressur. Jeder Reiter muß sein Pferd auf dem Dressurviereck einzeln vorstellen, damit die Richter Einfühlungs- und Einwirkungsvermögen des Reiters sowie seinen Sitz und den Ausbildungsstand des Pferdes einer genauen Prüfung unterziehen können.

Die spannendsten Kämpfe wird der Sonntag-nachmittag mit den verschiedenen Jagdspringen bringen, bei denen die auswärtige Beteiligung besonders stark sein wird. Außerdem werden Teile aus der Olympiade-Dressur-Prüfung zu sehen sein, die Herr v. Neindorff, der Leiter der Badischen Landesfachschule für Reiten und Fahren, auf seinem bekannten Dressurpferd Rex vorführen wird. Jugendliche Karlsruher Reiter werden eine Quadrille zeigen.

Karlsruhe, das in vielen Sportarten sich bereits einen Namen gemacht hat, wird als Stätte des Pferdesportes immer bekannter. Die einheimischen Reiter und Pferde werden sich mit zahlreichen auswärtigen Reitern messen, so daß die Kämpfe ein hohes reitsportliches Niveau erwarten lassen.

Wieder Murgalstrecke Rastatt—Freudenstadt

Karlsruhe (SWK). Am 13. Mai wurde die letzte seit Beendigung des Krieges noch stillgelegte Strecke der Eisenbahndirektion Karlsruhe, die Strecke von Rastatt nach Freudenstadt durch das Murgtal, mit der Einweihung des wieder aufgebauten bekannten Christophstal-Viadukts erneut in Betrieb genommen. An den Eröffnungsfeierlichkeiten nahmen maßgebliche Vertreter der Regierung und der Besatzungsmacht teil. Für das ganze Murgtal und in erster Linie für den Bezirk um Freudenstadt ist die Wiederinbetriebnahme des Christophstal-Viadukts von erheblicher verkehrstechnischer Bedeutung. Der Hauptverkehrsraum von Rastatt aus war durch zahlreiche Brücken Sprengungen kurz vor Beendigung des Krieges nicht mehr benutzbar, so daß Freudenstadt drei Jahre lang ohne Eisenbahnverkehr völlig abgeschnitten blieb. Erst ab Mai 1948 konnten die ersten Züge vom Kinsigtal über Offenbach und ab September 1949 von Ettlingen her die Stadt wieder erreichen. Die Hauptlinie blieb durch die Zerstörung des Christophstal-Viadukts bisher unbenutzbar.

Aus dem fahrenden Auto gestürzt

Karlsruhe (SWK). Während der Fahrt stellte der Fahrer eines Personkraftwagens fest, daß die rechte Tür seines Wagens nicht richtig verschlossen war. Er bat die neben ihm sitzende Frau, sie zu schließen. Bei dem Versuch wurde jedoch die Tür durch den Fahrtwind rückwärts nach hinten gezogen und die Frau stürzte aus dem Wagen. Sie trug einen schweren Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch davon. Ihre Verletzungen sind so erheblich, daß Lebensgefahr besteht.

Keine Farben und Bestimmungsmessuren

Heidelberg (UP). In einer gemeinsamen Erklärung nahmen Senat und allgemeiner Studentenausschuß der Universität Heidelberg zum Korporationswesen Stellung. Die Erklärung betonte u. a., das Recht zu freiem Zusammenschluß soll nicht durch Verbote eingeschränkt werden, das Farbentragen sowie Bestimmungsmessuren wurden aber durch einen Zusatz zur Disziplinarordnung ausdrücklich verboten.

Nächtliche Schlägerei in Mannheim

Mannheim (dwb). In einer Gastwirtschaft des Mannheimer Stadtteils Feudenheim kam es nachts zu einer heftigen Schlägerei, als zwei amerikanische Soldaten die Glasvitrine der Wirtschaft zerschlugen. Zwei deutsche Polizeibeamte wurden gerufen, die mit acht bis zehn amerikanischen Soldaten in ein Handgemenge gerieten. Als Verstärkung eintreffende deutsche Polizeibeamte wurden von der inzwischen auf 15 Mann angewachsenen Gruppe der Amerikaner angegriffen.

Touring-Omnibus Bodensee-Hoffand

Die Deutsche Touringgesellschaft wird von Mitte Mai an das Bodenseegebiet in den direkten internationalen Reiseverkehr einbeziehen. Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag wird morgens 8 Uhr ein Fernreise-Omnibus Konstanz verlassen und über Singen, Donaueschingen, Freiburg i. Br. und Karlsruhe, Frankfurt a. M. um 19.40 Uhr erreichen, von wo anderntags direkte Omnibusverbindungen über Köln nach Amsterdam oder über Hannover und Hamburg nach Kopenhagen bestehen. Der Gegenkurs verläßt Frankfurt um 7.20 Uhr und erreicht Konstanz um 19.10 Uhr. Zum Einsatz gelangen moderne Luxusomnibusse. Zur Betreuung der Reisenden während der Fahrt sind Stewardessen eingesetzt, die den Gästen auf Wunsch auch Erfrischungen reichen.

1000 Hunde ausgestellt

Mannheim. Eine internationale Hundeausstellung wird über die Pfingsttage etwa tausend Hunde aller Rassen in Mannheim zusammenbringen. Als besondere Anziehungspunkte sind ein Ballspiel zwischen zwei Boxer-„Mannschaften“ ein Hundhunderennen und Vorführungen der Blüdenhundehunde Oftersheim vorgesehen.

Friedenskreuz kommt nach Mannheim

Mannheim. Das Aachener Friedenskreuz trifft am 21. Mai hier ein. Auf dem Zeughausplatz (CS) predigt am Sonntag 9 Uhr Peter Felix zu Löwenstein S. J. (Karlsruhe). In der Sozialkirche findet am Montag eine Kreuzfeier für die Frauen statt. Bei der Feier der Jungmänner und Männer am Dienstag predigt Stadtdekan O. M. Schmitt. Anschließend findet die Sühneprozession statt. Den Abschluß der Kreuztage bildet eine Feierstunde der katholischen Jugend in der Heilig-Geist-Kirche am Mittwoch Abend.

Weingarten im Zeichen des „Blutritts“

F. Weingarten. Die alte Münsterstadt im Schussental wird dieses Jahr den tradition-

ellen „Blutritt“, die größte Reiterprozession Oberschwabens, mit besonderer Feierlichkeit begehen. Sie feiert gleichzeitig das Jubiläum der berühmten Barock-Orgel, die der aus Ochsenhausen stammende große Orgelbauer Gabriel am 24. Juni 1750 vollendete. Am Nachmittag des Himmelfahrtstages wird der Organist des Münsters eine Sondervorführung der Orgel bieten, ehe die Pontificalvesper beginnt, an die sich nach der Abendmesse mit der Festpredigt von Bischof Leiprecht die Lichterprozession durch die Straßen der Münsterstadt anschließt. Am Blutritt, am 19., der schon um 6 Uhr morgens beginnt, werden 90 Reitergruppen mit 2000 Pferden teilnehmen.

Französisches Gastspiel im Schloßtheater

Schwetzingen. Am Himmelfahrtstag findet im Schwetzingen Schloßtheater ein Gastspiel Pariser Schauspieler statt. Zur Aufführung gelangen Komödien von Jean-François Regnard und Jules Regard in französischer Sprache.

Die Schwimmbäder sind eröffnet

Am Sonntag (14. Mai) konnten dank dem warmen Wetter in ganz Nordbaden die Schwimmbäder eröffnet werden, so z. B. das herrlich gelegene Waldschwimmbad im Schriesheimer Tal, das Schwimmbad in Weinheim sowie das im ganzen Neckartal bekannte Eberbacher Schwimmbad. Auch das Mannheimer Strandbad, das Zehntausende von Besuchern faßt, hatte seinen ersten Massenbesuch zu verzeichnen. Das Leidenburger Schwimmbad soll an Pfingsten in Betrieb genommen werden.

Zum Gedächtnis Johann Peter Hebel

Schwetzingen. Am Grabe des alemannischen Dichters Johann Peter Hebel, dessen Geburtstag sich zum 190. Male jährte, wurde eine Feierstunde abgehalten. Die Hebeltradition ist in Schwetzingen besonders lebendig und findet alljährlich im September auch durch den „Hebeltrunk“ ihren Ausdruck.

Verwaltungsreform auch für Gemeinden

Stuttgart (UP). Die Ausdehnung der Verwaltungsreform in Württemberg-Baden über die staatlichen Behörden hinaus auf die Selbstverwaltungskörper forderte der Verwaltungsausschuß des württemberg-badischen Landtags in einer Entschließung. Der Staat solle von seinem Aufsichtsrecht und seiner Aufsichtspflicht den kommunalen Verwaltungen gegenüber Gebrauch machen. Dies sei erforderlich, weil vor allem in den großen Städten ein großer „Personalüberhang“ festzustellen sei. Nach Abschluß der Verwaltungsreform müssen sämtliche württemberg-badischen Ministerien ihren Personalstand um 25 Prozent vermindert haben.

Nur eine der beiden Fragen?

Um den Gesetzentwurf über Volksbefragung Stuttgart (dwb). Das württemberg-badische Kabinett hat beschlossen, den von der Sechserkommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Volksbefragung im südwestdeutschen Raum dem Landtag vorzulegen. Auf Anregung der Regierung von Württemberg-Hohenzollern soll Paragraph 3, Absatz 2 des Kommissionsentwurfs jedoch dahingehend abgeändert werden, daß ein Stimmberechtigter nur eine der beiden Fragen, Bildung des Südweststaates oder Wiederherstellung der Länder Baden und Württemberg, beantworten kann. In diesem Punkt sowie in dem vom württemberg-badischen Kabinett vor acht Tagen gemachten Vorschlag, die Befragung auf den 24. September festzulegen, steht eine Einigung der drei südwestdeutschen Länderregierungen noch aus.

Nach dem neuen Ministergesetz, das in Kürze in Württemberg-Baden verabschiedet werden soll, wird das Jahresgehalt eines Ministers 20 000 D-Mark betragen“, erklärte in Mannheim Landtagsabgeordneter Kuhn (CDU). Diese Summe, meinte der Abgeordnete, müsse genehmigt werden, da nach Abzug der Steuern nur noch 1000 D-Mark monatlich verbleiben.

Der Gesetzesvorschlag sieht Versorgungsansprüche erst nach acht Jahren Ministerzeit ohne Unterbrechung oder nach verschiedenen Amtsperioden mit einer Gesamtdauer von 10 Jahren vor. Eine Regierungszeit von 5 Jahren genügt, wenn der Minister über 60 Jahre alt ist. Württemberg-Baden wolle mit diesem Ministergesetz zeigen, daß es eines der sparsamsten Länder der Bundesrepublik sei.

Stuttgart erwartet Hohe Kommissare

Zur deutsch-französischen Kulturwoche Stuttgart (dwb). An dem deutsch-französischen Bürgermeistertreffen in Stuttgart, das im Rahmen der deutsch-französischen Kulturwoche vom 3. Mai bis 5. Juni in Stuttgart stattfinden soll, werden insgesamt 25 deutsche und 25 französische Bürgermeister teilnehmen. Der französische Hohe Kommissar, André Francois-Poncet, wird für den 2. Juni in Stuttgart erwartet. Die Franzosen hoffen, daß auch John McCloy sowie der britische Hohe Kommissar, Sir Ivon Kirkpatrick, gleichzeitig in Stuttgart anwesend sein werden.

350 DP's unter deutsche Verwaltung

Stuttgart (dwb). Vertreter des württemberg-badischen Innen- u. des Finanzministeriums haben mit der IRO, der Landeskommission und der Inneren Mission der Evangelischen Kirche ein Abkommen unterzeichnet, nach dem 350 ältere verschleppte Personen der deutschen Verwaltung unterstellt werden sollen. Die DP's, für die keine Auswanderungsmöglichkeit besteht, sollen in Dornstadt bei Ulm in einem neuen Heim untergebracht werden, dessen Kosten mit 636 000 DM veranschlagt sind und von der IRO getragen werden.

Pfingsttreffen der Jugend- und Sportleiter

Stuttgart (dwb). In der Jugend- und Sportleiterschule Ruit wird über die Pfingstferien eine Treffen aller ehemaligen Lehrgangsteilnehmer von Ruit veranstaltet werden. Anmeldungen sind bis zum 24. Mai einzureichen.

„Das Weltbad Baden-Baden“

Baden-Baden. Im Stadtgeschichtlichen Verlag in Baden-Baden erscheint das neue Badenwochenblatt „Das Weltbad Baden-Baden“. Das Heft, als dessen Herausgeber Heinrich Bieri zeichnet, berichtet über die kulturellen Ereignisse der Woche und bringt eine Vorschau auf das Wochenprogramm, auf deren Fülle und Qualität manche westdeutsche Stadt mit Neid blicken könnte. Aber diese Blätter können auch von der einzigartigen Schönheit der oberrheinischen Landschaft und der bewegten Heimatgeschichte des Badener Landes.

Badische Steuereinnahmen im April

Freiburg. Die Gesamteinnahmen Badens an Steuern und Abgaben beliefen sich im April für die dem Lande verbleibenden Steuern auf 20 455 103 DM, während an den Bund (für die ihm ab 1.4.50 zustehenden Einnahmen für Umweltssteuer, Beförderungssteuer, Zöllen und Verbrauchssteuer (ohne Biersteuer)) 13 590 931 DM abgeführt wurden.

Planarstellung des Badischen Landtags

Freiburg. Am 25. Mai beginnt eine Plenarsitzung des Badischen Landtags, auf deren Tagesordnung der Entwurf eines Landesgesetzes zur Volksbefragung über die Neugliederung im deutschen Südwesten und der Gesetzentwurf über den Abschluß der politischen Säuberung stehen. Der Landtag wird sich ferner u. a. mit der Wiedererrichtung der 1925 aufgehobenen badischen Bezirksämter beschäftigen und einen Antrag auf Festsetzung der Landwirtschaftsabgabe auf 1 pro Mille behandeln.

Kalter Blitz tötete Pferde

S. Ulm. Ein Landwirt aus Westernheim wurde auf dem Heimweg plötzlich unter sein Fuhrwerk geschleudert, während seine Frau vom Wagen stürzte. Ein kalter Blitzstrahl hatte sie getroffen. Das Ehepaar kam ohne schwerere Verletzungen mit dem Schrecken davon, während die zwei Pferde getötet wurden. Zur gleichen Zeit schlug der Blitz in eine Feldscheune, die vollständig abbrannte.

Raffinierter Totbetrug entlarvt

S. Ulm. Nach wochenlangen Untersuchungen gelang es der Kriminalpolizei, mehrere Totbetrüger, unter ihnen den Leiter einer Annahmestelle, zu entlarven. Sie hatten vor mehreren Wochen durch allerlei Manipulationen mit A-, B- und C-Scheinen versucht, in den Besitz von 165 000 DM zu kommen. Einer der „Gewinner“ hatte sich bei der Totbetrug-Hauptannahmestelle gemeldet, um seinen 165 000-DM-Gewinn abzurufen. Seine Angaben ließen sofort den Verdacht eines großen Betrugsversuches aufkommen, worauf sich die Ulmer Kriminalpolizei mit dem Fall beschäftigte. Alle Totbetrüger haben bereits Geständnisse abgelegt.

Wildschweindruck demoliert Kraffrad

Reutlingen (hpd). Auf der Straße zwischen Genkingen und Gönningen wurde in der Dunkelheit ein Motorradfahrer von einem Rudel Wildschweine angefallen. Das Vorderrad des Krads wurde gerammt, und der Lenker stürzte zu Boden. Die Wildschweine flüchteten dann in der Richtung des nahen Waldes.

Der Schuß in der Küche

Craillshelm (hpd). Auf dem Muthof bei Künzelsau ging in der Küche plötzlich ein Schuß los, durchschlug den Boden eines mit Wasser gefüllten Kochtopfes und streifte den Stiefel des Bauern, ohne ihn jedoch zu verletzen. Wie sich herausstellte, hatte in einem Holzschicht ein Infanteriegeschütz gesteckt, das im Ofen explodiert war.

Zweijährige ertrank in reißendem Fließchen

L.A. Schramberg. Ein 2jähriges Mädchen fiel in einem unbewachten Augenblick in die reißende Bernede. Nach knapp einer Stunde konnte das Kind nur noch als Leiche geborgen werden.

Eierladung ging zu Bruch

L.A. Schramberg. Bei Biberach im Kinsigtal stürzte ein schwerer Lastkraftwagen mit einer Eierladung eine hohe Böschung hinab. Die beiden Fahrer wurden in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Fast die ganze Eierladung ging zu Bruch.



„Deshalb ziehe ich die TEXAS vor...“

sagt die Welt- und Forschungsreisende VENDLA FREIFRAU v. d. BRUGGEN

„Es gibt wohl kaum eine Zigarette auf der Welt, die ich nicht geraucht habe“, sagt Baronin v. d. Brügggen. „Eines habe ich dabei festgestellt: jedes Klima verlangt seine besondere Mischung. Deshalb ziehe ich in Europa die Texas vor: sie ist würzig, anregend, in ihrer Mischung speziell unserem Klima angepaßt – und dementsprechend bekömmlich.“

» Duft und Süsse Virginias «



W 01836

AUS DER BUNTEN WELT

Der Tod raft durch die Stadt

Von E. Scritto

Still liegt die kleine amerikanische Stadt Camden in der Mittagsruhe. Nichts stört die Atmosphäre kleinstädtischer Beschaulichkeit. Da wird plötzlich eine Tür aufgerissen, und ein Mann stürzt heraus. Seine Züge sind grauenerregend verzerrt, und in der verkrampten Hand hält er eine Pistole schußbereit. Im Gürtel hat er ein Messer verborgen. Die Menschen weichen zurück, doch seine blutunterlaufenen Augen irren jedem lebenden Wesen nach, und er beginnt zu laufen. Er jagt und jagt, und die Menschen sind sein Wild. Die Straßenpassanten schreien, fliehen, aber es gibt keinen Ausweg, der rasende Tod verfolgt sie. Dort — schon ist das erste entsetzliche Unglück geschehen: Ein Kind liegt röchelnd am Boden, es hat einen Messerstich in der kleinen Brust. Die Mutter, in stummem Entsetzen zu Hilfe geeilt, liegt daneben ausgestreckt mit einem Einschuß im Kopf — tot! Weiter geht die wilde Jagd, durch Straßen, Häuser und Geschäfte — alles Lebendige, das sich in den Weg stellt, erteilt das gleiche Geschick: tot, erschossen oder erstochen.

Endlich ist der Rasende in einem Hause gefangen, und nun beginnt ein wilder Kampf mit der alarmierten Polizei. Mit Tränengasbomben und Maschinengewehrfire wird er gezwungen, seine zähe Verteidigung aufzugeben, und zusammenbrechend kann ihn die Polizei verhaften. Zwölf Menschen sind seinem Blutvergießen zum Opfer gefallen, Männer, Frauen und Kinder. Fünf Verwundete konnten vom nahen Tode errettet werden. Das ist die grausige Geschichte des Kriegsveteranen Howard U. Ruh, der sich jetzt über seine eigene Bluttat entsetzt und dessen geistiges Fassungsvermögen nicht ausreicht, um seinen mörderischen Lauf zu begreifen. Es ist Amok, der wilde Blutvergießen, der ihn erfaßt hat, und „Geistesgestört“ lautet die polizeiliche Diagnose.

Ähnliche Fälle treten immer wieder auf. Im Jahre 1929, erinnert man sich, war es der biedere Stuttgarter Lehrer Müller, der vom Amok befallen wurde. Sieben Menschen waren seine Opfer, und noch heute sitzt er in einer Anstalt für Geistesgestörte.

Auf dem Schiff „City of Batavia“ fand der auf den internationalen Seeräuber herbeigeholte Arzt vier schwerverletzte Menschen vor, von denen zwei ihren Wunden erlagen. Zwei Matrosen hatten tiefe Schnitte, ein Schiffsjunge schwere Halswunden und ein anderer Matrose ähnliche Verletzungen. Ein Mann der Besatzung war Amok gelaufen. Das geschah mitten im Indischen Ozean im Jahre 1935.

Die Ärzte können darüber keine genaue Erklärung abgeben. Sie haben zu wenig Gelegenheit zu eigenen Beobachtungen. Bisher hat man medizinisch keine Erklärung dafür gefunden. Man nimmt an, daß es sich um eine Art epileptischer Anfälle handelt, wobei auch Malaria und Erkrankungen des Gehirns zum Amoklaufen führen können. Amokläufer sind schwarz und rot vor Augen wurde und sie nicht mehr wußten, was sie taten; sie hätten Tiger, Hirsche und Schweine gesehen und seien von einer Mordlust befallen worden, gegen die sie sich in keiner Form wehren konnten. Ein Arzt, der an einem Amokläufer eine Autopsie vornahm, stellte fest, daß alle inneren Organe gesund waren mit Ausnahme einer Hirnhaut, die fester als bei normalen Menschen anhaftete.

Das Wort „Amok“ wird aus dem malaischen „meng-amok“ abgeleitet, da diese Anfälle plötzlicher Mordlust am häufigsten auf

den malaischen Inseln anzutreffen sind. Jedoch haben die Beispiele der letzten Jahre gezeigt, daß Amoklaufen nicht nur in den Tropen auftritt. In früheren Zeiten bezeichnete man die Stammeskriege der Malaien auch als Amok, und bis heute hat sich diese Bezeichnung für die Eingeborenenkriege auf Borneo erhalten. Dadurch wird der Begriff „Amok“ oft mißverstanden. Er ist nie auf Totschlag, Mord und Rauberei anzuwenden. Ein Mörder, der wohlüberlegt seine Opfer tötet, kann nicht als Amokläufer bezeichnet werden. Denn charakteristisch ist der wilde Tobtsuchtsanfall und die grausige Mordgier,

die oft unsterbliche, manchmal sogar sanfte Menschen befallt. Der Amokläufer tötet alle Menschen, die sich ihm in den Weg stellen, und wenn es seine nächsten Verwandten, Frauen und Kinder sind. Er rast bis zur völligen Erschöpfung, dann erst ist eine Bändigung möglich. Auf der anderen Seite ist Amok auch keine Krankheit, die in Form einer Epidemie auftritt.

Grauenvoll ist das Rätsel des Amoks, dem die Wissenschaft bis heute ratlos gegenübersteht. Machtlos wie bei einer Naturkatastrophe erleben die Menschen immer wieder den Kampf des mordenden Amoks.

Spionage unter diplomatischem Deckmantel

Was während des Krieges in der Schweiz geschah

Die im Verlaufe zweier Jüngst in der Schweiz durchgeführten Spionageprozesse — die mit der Verurteilung der Angeklagten zu hohen Zuchthausstrafen endeten — veranlassen die eidgenössische Öffentlichkeit, sich eingehend mit den Hintergründen und Hintermännern des Schweizer Spionagedienstes zu beschäftigen. Daß dabei auf Untersuchungsergebnisse aus junger Vergangenheit zurückgegriffen wird, nimmt nicht wunder, denn die Erfahrungen, die man in der Schweiz während der beiden Weltkriege auf diesem Gebiet sammeln konnte, waren und sind durchaus geeignet, zu erhöhter Aufmerksamkeit denjenigen Faktoren gegenüber zu mahnen, die sich das neutrale Land zum Sitz ihrer dunklen Wirk-samkeit aussuchen haben.

Besondere Bedeutung im Spionagedienst kam schon von jeher den diplomatischen Vertretungen zu. Noch vor Beginn des vergangenen Krieges waren es insbesondere die deutschen Konsulate und Gesandtschaften, die unter Mißbrauch diplomatischer Vorrechte in der Schweiz (und anderswo) feinschichtige Netze des Spionagedienstes auslegten und insbesondere die militärische Ausspähung nach einem sorgfältig ausgearbeiteten System organisierten. In der Schweiz waren der deutschen Gesandtschaft Vertrauensleute der Wehrmachtabwehrstelle und des Reichs-Sicherheits-Hauptamtes beigeordnet, die allerdings weit harmloser als Angehörige des diplomatischen und konsularischen Korps in der Schweiz traten und solcherart ihre Aufträge ohne besondere Schwierigkeiten ausführen konnten. Zuständig für den „Sektor Schweiz“ war die Zentrale Stuttgart der Abwehrstelle; hier liefen alle Informationen aus der Schweiz ein, hier wurden aber auch die Agenten ausgewählt und eingesetzt. Eine wichtige Rolle spielte hierbei der als „Alemannischer Arbeitskreis“ getarnte Stuttgarter Sicherheitsdienst. Beide Instanzen standen in engem Kontakt mit dem „Bureau F“ unter Leitung des Generalkonsuls Meissner in Bern. Ein Assistent des deutschen Militärattachés, Eberth, dem schon 1939 militärische Ausspähung nachgewiesen werden konnte, wurde im Mai 1940 aus der Schweiz ausgewiesen. Das gleiche Schicksal traf 1944 einen gleichfalls dem Militärattaché zugewiesenen Hauptmann Frank, der ebenfalls Spionage getrieben hatte.

Im Auftrag der Stuttgarter Zentrale trat ein Schweizer namens Jakob Fürst in den Dienst des amerikanischen Militärattachés in der Schweiz; seine Berichte wurden gegen die Schweiz und das Ausland ausgewertet. Nach der Entdeckung seiner Spionagetätigkeit wurde er 1943 zu einer Zuchthausstrafe von 18 Jahren verurteilt. Nach einem Bericht des Berner Bundesrats wurden während des Krieges die Vizekonsuln Dr. Ashton und Dr. He-

berlein, beide vom Generalkonsulat in Zürich wegen Spionagetätigkeit aus der Schweiz ausgewiesen. Weitere Ausspähungsfälle haben sich nach dem erwähnten Bericht unter diplomatischem Deckmantel in Basel, St. Gallen, Davos, Lugano und Lausanne abgespielt, und es sei meist schwierig gewesen, an die Schuldigen heranzukommen und sie zu entlarven, da sich die Konsulate und Gesandtschaften schützend vor die Spione stellten und den Untersuchungsorganen die Erfüllung ihrer Pflichten unmöglich zu machen versuchten.

Unter den Staaten, die in der Schweiz während der beiden Weltkriege Spionagesentralen unterhielten, stand Deutschland mit an vorderster Stelle. Waren es im ersten Weltkrieg die diplomatischen Vertretungen des Reiches, die für eine militärische Berichterstattung sorgten, so gesellten sich ihnen vom Jahre 1939 an — neben den von der Stuttgarter Zentrale in der Schweiz eingesetzten deutschen und ausländischen Agenten — auch noch Angestellte anderer Stellen zu.

Klingendes Gold bringt Ruhm

Der St. Georgspalast in Genoa beherbergt seit dem 15. Jahrhundert eine seltsame „Ruhmeshalle“, die heute noch besichtigt werden kann. Die Gedenktafeln, Büsten, Statuen, und lebensgroßen Figuren, die hier zu sehen sind, halten nicht die Erinnerung wach an Männer, die sich um die Stadt oder um den Staat verdient gemacht haben, die als kluge Politiker, als kühne Wissenschaftler oder als tapfere Soldaten in die Geschichte eingegangen sind... jene Stätte stinerer Verewigungen war einst die Erfindung eines gewissen Geschäftsmanns, der auf die Eitelkeit seiner reichen Mitbürger spekulierte. Man konnte sich in dieser Ruhmeshalle einkaufen, und je mehr einer bezahlte, um so größer wurde sein Standbild. Wer weniger als 25 000 Lire spendete, erhielt nur eine bescheidene Gedenktafel, wer eine Summe von 25 bis 50 000 Lire gab, bekam von sich eine Büste, mit einem Betrag von 50 000 bis 100 000 Lire schuf man sich eine ansehnliche Statue, und wer mehr als 100 000 Lire bezahlte, wurde in einer lebensgroßen Figur verewigt, die bequem auf einem Stuhl saß.

Die Teufelsfallen

In gewissen ländlichen Gebieten der englischen Insel war es noch bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts Sitte, auf Türschwelle der Häuser, Läden und Wirtschaften mit Kreide jeden Morgen eine Anzahl Schlingen zu zeichnen, in die sich — wie man glaubte — die Füße des Teufels verfangen, falls der böse Geselle die Absicht haben sollte, das Innere der Häuser zu betreten. In früheren Jahrhunderten wurden diese Teufelsfallen sogar in den Stein der Stufen und Torwege gehauen. Ein solches Abbild mittelalterlichen Aberglaubens schmückt heute noch einen Eingang zu der großen Kathedrale in der englischen Stadt Ely.

INTERESSANT UND NEU

Neues Ehegesetz in China

In China ist ein neues Ehegesetz eingeführt worden, das eine große Umwälzung der soziologischen Verhältnisse zur Folge haben wird. Vor allem wird die Stellung der chinesischen Frau gehoben werden, indem man wilde Ehen verbietet. Ein Chineser darf in Zukunft keine Konkubine in sein Haus aufnehmen. Aus sozialen Gründen ist er aber verpflichtet, für den Unterhalt der unehelichen Frauen zu sorgen, die er bis zum Inkrafttreten der neuen Gesetze gehabt hat. Neuerdings kann auch eine Chinesin von sich aus die Scheidung von einem Mann beantragen. Als Scheidungsgrund gilt unter anderem auch ein Verbot des Mannes, daß seine Frau europäische Kleidung trägt. In allen Fällen, in denen der Mann zum schuldigen Teil erklärt wird, hat er für den Unterhalt der geschiedenen Frau zu sorgen.

Zu guter Letzt

Eins der kuriossten Dokumente der Geschichte wird in einem englischen Archiv aufbewahrt. Es ist ein Brief einer italienischen Herzogin an Sir Anthony Panizzi. Dieser Edelmann hatte nämlich als einer Verschwörung teilgenommen und war zum Tod verurteilt worden. Kurz vor seiner Hinrichtung konnte er jedoch fliehen, worüber die Herzogin sehr erobert war und Panizzi einen Brief nach London schickte, in dem sie von ihm die Kosten für die Errichtung des Galgens, an dem er aufgehängt werden sollte, und einen Vor-schuß, den man dem Henker gegeben hatte, forderte.

Tote fischen

Vor einigen Tagen sind die bretonischen Fischer zum ersten Mal in diesem Jahr ausgefahren. Auf fast sämtlichen Booten konnte man bei dieser Gelegenheit außer den Netzen der Besatzung noch ein besonderes Netz bemerken, dem spezielle Sorgfalt gewidmet wird. Es ist das „Netz der Toten“. Die Fischer der Bretagne haben nämlich seit einigen Jahren eine alte Gepflogenheit wieder aufgenommen, die während langer Zeit in Vergessenheit geraten war: die Netze sind das Eigentum der während des Krieges verstorbenen Kameraden, die vielfach ihre Familien in bitterer Not zurückgelassen haben. Von allen mit diesen Netzen gemachten Fängen gehört die Hälfte der Familie des Toten, die auf diese Weise so lange vor dem schlimmsten Mangel geschützt wird, bis die Söhne herangewachsen sind und selber zum Fang ausfahren vermögen.

Samenkorn in der Düngerpilze

Die Aussaat von Gartenfrüchten wird durch die Kleinheit der Samenkörner mancher Arten erschwert. Durch zu dichtes und unregelmäßiges Sien und durch Windverwehungen geht zahlreiches Saatgut verloren. Nach einem neuen Verfahren wird jedes Korn der besonders kleinen und leichten Gemüses- und Blumen samen mit einer Masse überzogen, so daß etwa erbsengroße Pflanz entstehen, die für die Aussaat besonders handlich sind. Die Pflanzmasse enthält künstliche Dünger, wie er der jeweiligen Pflanze besonders zuträglich und Insektenabwehrstoffe

Maffenbetrieb in Konnersreuth

Zehntausende besuchen die Stigmatisierte — „Ich lebe seit 23 Jahren ohne Essen und Trinken“ — Keine Stellungnahme der Kirche

L.W. Konnersreuth, im April (Eig. Bericht)

Der kleine Dorfplatz ist schwarz von Menschen. Zu Fuß, mit der Bahn, mit Autos und Omnibussen sind sie wieder hier zusammengekömmt, um die Visionen der Therese Neumann, der Stigmatisierten von Konnersreuth, zu erleben. Was hunderttausende Kinobesucher in Werfels Bernadette-Film bestaunen, als eine Botschaft aus jener Zeit, da es noch Wunder gab, ist hier im Jahre 1950 Wirklichkeit.

Krüppel und Krähle schleppen sich zu Thereses Schlafzimmern hinan, in der Hoffnung, daß die „Heilige“, wie sie genannt wird, stellvertretend ihre Leiden übernimmt. Festlich gekleidete Bauern, Frauen mit Säuglingen auf dem Arm und Kindern an der Hand bilden eine unbeschreibliche, nach vielen Tausenden zählende Prozession. Daneben in einer besonderen Schlange, achttausend schließt die Landspolizei, die GIs, die aus allen bayrischen Garnisonorten kamen, um die große Sehenswürdigkeit erleben zu haben, bevor sie abgelöst werden.

Neben den zahlreichen Verkaufständen und Andenkenbuden an der Dorfkirche wartet geduldig die unberechenbare Menge, von zahlreichen Polizisten hinter einer Absperrung beaufsichtigt, daß sie den Weg an das Lager nehmen darf. Mit Befriedigung betrachten die Einheimischen das Bild des wiedererstandenen Konnersreuth. Ihr Ort ist mit Fremden reich geworden. Kein anderes Dorf in der armen Oberpfalz hat so wohlhabende Höfe und so geputzte Fronten wie Konnersreuth. Dieses Frühjahr übertrifft die besten Zeiten der Dreißiger-Jahre, als bis zu 15 000 Fremde an einem Tag eintrafen und die Post die Autobusfahrten so einrichtete, daß die Besucher die Vision der Kreuzigung um 12.50 Uhr

(gleich 15 Uhr der Ortszeit von Jerusalem) noch erleben konnten.

Ist man mit der Menge die Treppe des Neumannschen Hauses hinaufgestiegen, so findet man die 54jährige wachbleich und völlig geistesabwesend im Bett sitzend, das Gesicht einer Sterbenden gleich. Die blutigen Hände sind in der Geste der Kreuzigung weit geöffnet, aus den acht Kopfwunden der Dornenkrone und aus dem Lanzettstich der linken Seite sickert rot das Blut der unter den Schmerzen der Kreuzigung Stöhnenden. Mit Blumen geschmückte Altäre stehen neben dem Bett und unermüdet regelt der Dorfpfarrer den Vorbezug der Gläubigen und Neugierigen.

Ohne Speise und Trank

Das Einmalige der Therese Neumann ist jedoch nicht die Stigmatisation, sondern ihre und ihrer Umgebung Erklärung, sie lebe seit Weihnachten 1926 ohne jegliche Nahrung und habe, nachdem sie schon seit dem Dreikönigstag 1923 auf alle feste Speise verzichtete, bis zum heutigen Tag keinen Bissen mehr zu sich genommen, noch einen Schluck Wasser getrunken.

Diese Behauptung hat verständlicherweise immer wieder zum Zweifel herausgefordert. Dies um so mehr, als das Phänomen des Stigmas nichts Rätselhaftes mehr bedeutet. Man zählt in der Kirchengeschichte an die vierhundert solcher Fälle, dessen bekanntester in jüngerer Zeit jener der berühmten Katharina Emmerich, der „Nonne von Düren“ sein dürfte. Schließlich wird seit einigen Monaten ein 47jähriger Hamburger Kaufmann, der im Gegensatz zu allen anderen Fällen merkwürdigerweise Protestant ist, von der Erscheinung der Wundermale heimgeht. Konnte noch Virchow keine Erklärung dieser Vorgänge finden, so weiß man heute, in welchem Maße

Leib und Seele eine Einheit bilden und wie sehr seelische Störungen sich körperlich ausdrücken vermögen. Umgekehrt beweisen die Grüningschen Heilungen, daß seelische Schockwirkungen körperlichen Leiden Einhalt gebieten können.

Der regelmäßige Zustand ihrer Entrückung ist es also nicht, der dem Konnersreuther Bauernmädchen den Namen einer „Heiligen“ eintrug, sondern die behauptete, natürlich nicht zu erklärende Nahrungslosigkeit. Die Gegner der Konnersreuther Wallfahrt berufen sich darauf, daß Therese es immer wieder ablehnte, in ein staatliches Krankenhaus zu gehen und sich der Kontrolle beamteter Ärzte zu unterziehen.

Thereses Verteidiger erwidern darauf, daß die Stigmatisierte 1927 während 14 Tagen von vier Klosterfrauen nach den Anweisungen des Hausarztes Dr. Seidl kontrolliert worden sei Tag und Nacht hätten sie jeweils zwei Nonnen im Auge behalten. Das zum Reinigen ihrer Zähne benötigte Wasser sei vor und nach Gebrauch gemessen worden und zum Waschen hätte kein Schwamm, sondern nur ein feuchtes Tuch benutzt werden dürfen. Die ersten acht Tage der Kontrolle hätten zwar eine Gewichtsabnahme von acht Pfund gebracht, doch habe sie hernach wieder soviel aufgeholt, daß sich am Ende der Kontrollzeit das gleiche Gewicht ergab, wie zuvor.

Die Wissenschaftler können dazu nur sagen, daß nach den Gesetzen der Natur Therese Neumann in 23 Jahren Getränklosigkeit längst zur Mumie ausgetrocknet sein müßte. Die sonst so ungläubige Bürokratie ließ das Wunder gelten und verweigerte Therese während des ganzen Krieges die Lebensmittelkarten; lediglich doppelte Seifenkarten wurden ihr zugestanden.

Wer ist Therese?

Ohne Zweifel stehen die Konnersreuther Mythen in engem Zusammenhang mit dem Lebensbild der Therese. Als sie im Jahre 1920 um eine Unfallrente einkam, begründete der

„handelnde Arzt diesen Antrag mit der Diagnose „schwere Hysterie“. Es ist unbekannt, ob das neben neun Geschwistern aufwachsende arme Häuslerkind bereits bei der Geburt mit dieser Krankheit belastet war, oder ob diese die direkte Folge jenes Ereignisses ist, das am 10. März 1918 zum Wendepunkt seines Daseins wurde. Wahrscheinlich infolge Überanstrengung bei den Löscharbeiten eines großen Brandes, brach Therese plötzlich in Krämpfen zusammen und war fortan sieben Jahre lang mit schweren Lähmungen an Bett gefesselt. Als auch ihre Augennerven den Dienst versagten und nach einem Jahr völlige Erblindung eintrat, zerrann der Traum des seit frühester Jugend überfrommen Kindes, als Missionsschwester in die Welt zu gehen. Es tröstete sich mit der Verkündigung der Therese von Lisieux, deren Seligsprechungsprozess damals gerade berichtet wurde, daß durch Leiden mehr Seelen gerettet werden als durch die glanzvollsten Predigten. Von da an dämmerte die Bereitschaft, möglichst viele Schmerzen anderer stellvertretend zu übernehmen.

Die Beschäftigung mit der französischen Therese nahm das nervenranke Mädchen so gefangen, daß es am Tage von deren Seligsprechung die Sehkraft und schließlich am Tage der Heiligsprechung im Jahre 1925 das Gehörvermögen wiedererlangte. Wenige Monate danach stellten sich dann die immer stärker werdenden Ekstasen und Visionen ein, die schließlich am Karfreitag 1926 zur Stigmatisation führten.

Seit dieser Zeit steht Therese unter der Obhut der Dorfpfarrer, der sich ihrer annahm und ihr eifriger Verkünder und Beschützer wurde. Er ist es auch, der unlängst dem Vorhaben des geschäftstüchtigen Hollywood-Filmproduzenten Preßburger entgegentrat, als Parallele zum Lourdesfilm nun einen Konnersreuthfilm zu drehen. Die Kirche selbst hat bis heute zu den merkwürdigen Vorgängen keinerlei Stellung bezogen. Eine große Heile katholischer Geistlicher lehat allerdings das Konnersreuther Geschehen ab.

HIMMELFAHRT 1950



Zum Beginn der Passionsspiele in Oberammergau

Am heutigen Himmelfahrtstag begannen in Oberammergau die bekannten Passionsspiele, die auch in diesem Jahre Besucher aus aller Welt erwarten. Unsere Aufnahme zeigt eine der einprägsamen Szenen nach dem Abendmahl. (Foto Brückmann, München)

HIMMELFAHRT

Von Otto Henschke

Um jedes der großen Feste der Kirche weht ein eigener Zauber, jedes ist in eine einzige, einmalige Atmosphäre getaucht und strahlt so auf uns seine eigentümliche Kraft aus. Wer fähig ist, diesen Zauber zu empfinden, dem offenbart sich auch der große Sinn dieser Feste reiner und schöner als dem, der sie nur hinnehmen als Tage, die ihn vom Gleichmaß der Arbeit befreien. Festtage sind Tage der Sammlung, der Hinwendung zu einem Höheren und Höchsten, und wir sollen uns mühen, sie als solche zu erleben, in ihnen uns selbst zu finden.

Sie sind aber auch Tage der Erinnerung, die der einzelne an sie knüpft. Von frühen Kindertagen an verbinden sich für einen jeden von uns mit jedem der großen Feste solche besonderen Erinnerungen. Sie tauchen auf, wenn die Feste wiederkehren im Laufe des Jahres oder der Jahre. Wer hätte nicht seine eigenen Erinnerungen an das Weihnachtsfest, wenn verbindet sich nicht mit Ostern oder Pfingsten, mit Fronleichnam oder Allerheiligen eine besondere, unvergessliche Erinnerung? Das scheint gar nicht verwunderlich, da doch die Feste selbst große Erinnerungstage sind an das Leben des Herrn hier auf Erden, Erinnerungstage auch, die das Dasein der Menschen im Abendland bestimmen.

Denke ich selbst zurück und besinne ich mich darauf, welches Erinnerungen sind, die sich für mich mit dem Feste der Himmelfahrt verbinden, so steht immer wieder jenes kleine Bild vor mir, das wir in unserer „Biblischen Geschichte“ fanden und das in seiner naivschlichten Art Jesus darstellte, wie er von der Erde emporschwebend den Jüngern entrückt wurde, die ihm, geblendet von dem Licht, das

aus den Himmelshöhen auf sie fiel, sehnsüchtig stauenden Auges nachsahen. Zu diesem schlichten Bild, das sich dem Gemüt des Knaben einprägte, gesellten sich dann wohl die knappen Worte, die wir im Markus-Evangelium lesen: „Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.“

Es ist eine der knappsten Nachrichten, die wir über ein großes, weit- und zeitbewegendes Geschehen haben. Aber eben weil das Geschehen so groß war, mag die Botschaft so wortkarg und knapp sein.

So blieb für mich das Fest der Himmelfahrt immer mit diesem Bild und dieser Botschaft verbunden. Aber je älter ich wurde, um so mehr wurde dieses Bild in meiner Seele ergrünzt und umrahmt von jenen anderen, das wohl für viele Menschen unablöslich mit diesem Festtag verbunden ist. Es ist das Bild der Landschaft unserer Heimat, wie sie in der Fülle des Lichtes und des Frühlings liegt. Himmelfahrt, mitteninne liegend zwischen Ostern und Pfingsten, ruft die Menschen zur Landschaft, zur Natur, zum wiedererwachten Leben aller Kreaturen. Wenn aber die österliche Landschaft noch eine solche der Erwartung oder des Erwachens ist, so ist die Landschaft der Himmelfahrt bereits eine solche der Erfüllung, die Blüten haben sich entfaltet, vielleicht sind viele schon abgefallen, das Grün herrscht vor, aber es ist noch zart, gleichsam durchflutet vom Lichte, das dieser Landschaft der Himmelfahrt ihren großen,

irdisch-unirdischen Zauber verleiht. So wurde im Laufe der Jahre für mich dieses Fest der Himmelfahrt immer mehr zu einem Fest nicht nur der Entrückung des Herrn, sondern auch der Hingabe an das reine Leben der Schöpfung, wie es sich in der großen nun eben neu erwachten Natur offenbart. Es wäre irrig, das etwa in einem heidnisch-pantheistischen Sinne verstehen zu wollen, es will in einem viel tieferen Sinne gemeint sein, nämlich in dem, daß in dieser neu erwachten Natur die Kraft des Göttlichen, die wir auch in der Himmelfahrt Christi erfahren, gegenwärtig ist. Christus ward den Menschen entrückt, von nun an müßten sie an ihn glauben. In einem gleichen Sinne aber müssen wir im Erlebnis dieser in ihrer ganzen Fülle sich entfaltenden Natur glauben lernen an das Unsichtbare, an Gott, den Schöpfer und täglichen Erhalter dieser Welt. Wir müssen glauben lernen durch das Sichtbare hindurch an das Unsichtbare. Das ist es, was dieser Tag der Himmelfahrt uns in seiner doppelten Gestalt als ein Tag religiöser Hingabe und auch einer Hingabe an das neu erwachte Leben der Natur uns sagt.

Für Unzählige ist dieses Fest ein Wandertag geworden, ein Tag der frohen Hingabe an die Landschaft, in der das neue Leben erwacht

ist. Sie könnten, würden sie befragt, vom Wandern erzählen unter strahlendem Himmel durch Wiesen und Wälder, in denen das junge zarte Grün von dem großen Wunder der Schöpfung spricht, von dem Duft der Blüten, von reinem, klarem, springendem Wasser, das die Kühle der Berge mit sich bringt. Sie würden vielleicht auch von der Lerche sprechen, die über der jungen Saat frei im Himmel schwebend ihr Lied singt. Vielleicht spräche der eine oder der andere auch davon, wie an solch einem Himmelfahrtstag die ersten schweren Gewitter über die verjüngte Landschaft zogen, wie weißer, körniger Hagel das kaum erst erwachte Leben bedrohte oder gar verwüstete. Auch das gehört zu solchen Erinnerungen. Aber es gehört auch dazu, daß solch einem Gewitter, selbst wenn es mit zerstörender Gewalt über die junge Natur hinging, wieder Tage folgen, da sich die zerfetzten Schösslinge erholen und die sieghafte Kraft der Sonne und des Lichtes ihr helles Wunder vollbringt. Wir aber wollen, wenn wir den Tag der Himmelfahrt begehen, nicht aufhören, an das Licht und an das Reine uns zu halten, wir wollen uns gläubig zu ihnen bekennen, weil allein im Reich dieser Mächte der Sieg über die Finsternis beschlossen liegt.

Empor zum Licht

Himmelfahrt, das Fest zwischen Ostern und Pfingsten, war uns einst, als wir noch unter „normalen“ Verhältnissen lebten, der Tag der Vereinsausflüge und „Herrenpartien“. So gedankenlos man damals dieses Wort aussprach, heute wissen wir um seinen tiefen, geheimnisvollen Gehalt, wenn wir es mit dem Tag selbst in den richtigen Zusammenhang bringen.

Ein dumpfes Gefühl steigt in uns hoch, wenn wir das Wort „Himmelfahrtskommando“ hören; es hat einen Klang, der nicht das geringste mit dem gemein hat, was es eigentlich aussagen sollte, und zu seinem urtümlichen Sinn im krassen, geradezu leutlichlichen Widerspruch steht. In Wirklichkeit wurden ja diese Kommandos, wo immer die Männer auf dem Weg oder auf die Fahrt geschickt wurden, von der Hölle geschickt. Die infernalischen Stahlgewitter heißer Weltkriege wären auch eine schlechte Begleitmusik zu froher Geselligkeit gewesen. Und doch — wer in das Ungewisse hinauszu den Tod vor Augen, der irag etwas im Herzen mit, das in jene kaum zu erahnde Richtung weist. Es war, von innen gesehen, der Weg des Wanders zwischen zwei Welten — des Wanders, der nur dann wirklich bereit war, wenn er dabei den Blick nach oben richtete, das seelische Richtfeuer im Auge behielt.

Wer von uns weiß, wie es um jene bestellt wird, die von ihrem Himmelfahrtskommando zurückkehrten? Es mag vielleicht bei ihnen ähnlich gewesen sein, wie bei jenen 300 Männern, die am Himmelfahrtstag des Jahres 1948 aus einem Gefangenenlager in der amerikanischen Zone transportiert wurden, dort entlassen werden sollten, statt dessen aber die Fahrt nach dem Westen, über den Rhein antraten, von wo sie dann zwei Jahre später heimkehren durften. Auch ihre Gefühle hatten mit dem Sinn des Tages nichts zu tun und den meisten mag es eine grausame Ironie des Schicksals gewesen sein.

An solchen Beispielen kann uns deutlich werden, wie wenig es doch auf die äußeren Umstände ankommt. Dieser oder jener ist gerade durch solche Gegensätze erst zum

Nachdenken darüber gebracht worden. Und gar mancher, der sich unterwegs in die Hölle wühlte, kam erst später zum Bewußtsein, daß es eine Fahrt aus der Hölle der eigenen Schwachheit und Angst hinein in die Stärke des Glaubens war. Mancher kam so erst zum Nachdenken über die inneren Zusammenhänge, zum Nachdenken darüber, daß die Erdenfahrt nur dann Wert und Gewicht hat, wenn man ihr ein höheres Ziel setzt, einen Himmel, welcher Art er immer auch sein mochte.

Heute ist das Denken darüber in ein neues, zwiespältiges Stadium getreten. Der Fragen und Zweifel sind viele. Sie stürmen gegen alles an, was in der Gewißheit eines durch keinerlei Vernunftgründe beweisbaren Glaubens lebt und hofft. In jedem von uns wirkt sich die Spannung aus, ob er sich dazu bekennt oder ob er es bestreitet. In dieser Spannung liegt in gleicher Weise die Gefahr der reitlosen Entseelung und Entgotting unseres in steigendem Maße materialistisch orientierten Zeitalters, wie auch die große Chance für jene, die über das irdische Chaos hinaus nach oben greifen — nach dem Licht, das über alle Schatten triumphiert.

So wie für den Christen die Auferstehung seines Herrn nur durch seine Himmelfahrt gekrönt wird, so will dieses Fest jedem, auch dem Ungläubigen und Glaubenschwachen, etwas von der Ahnung vermitteln, die doch dem äußeren Schein völlig widerständig doch einen Hoffnungsfunkeln in sich birgt. Wenn auch weithin die Furcht vor dem Nichts, die Angst vor der Nacht bei der Flucht in das Übersinnliche und Unirdische den Ausschlag geben mag — das Letzte und zugleich Größte bleibt auch dem Klügsten und Weisesten ein Geheimnis und wird ihm verborgen bleiben bis zu jenem Tag, da er sich zum endgültigen Abschied bereit machen muß. Dann erst wird er sich zeigen, ob er hier die Bewährungsprobe seines Himmelfahrtskommandos durch dieses Leben bestanden hat; an ihm wird es dann liegen, ob daraus eine Fahrt zur Hölle oder seine Himmelfahrt wird. A. Leucht

Das Geheimnis der Hand

„Ich werde Ihren Blick nie vergessen“, sagte Werner, als er mir die geheimnisvolle Geschichte erzählte. „Es war Himmelfahrt 1914 und wir alle in bester Laune auf Herrenpartie. Wir hatten einen großen Leiterwagen gemietet, der mit Birkenzweigen und bunten Bändern geschmückt die alte Landstraße entlangrollte. Aus vollen Kehlen tönte Männergesang in den heißen Tag. Während wir unterwegs einen Aufbruch gab, trat unvermittelt ein schwarzhaariges Mädchen, ärmlich gekleidet, aber bildhübsch mit ihren dunkelglühenden Augen — an unseren Wagen und erbot sich, für ein Trinkgeld unser Schicksal aus den Handlinien zu lesen.“

Mehr zum Spasse als im Ernst ließen wir uns auf die Sache ein. Einer der Lustigsten, unser Fritz, streckte als Erster übermütig seine Hand hin: „Na, les mal, schöne Sybille, rief er der dunkelhäutigen Fremden zu, die schweigend seine linke Hand nahm und deren Linien betrachtete. Plötzlich veränderte sich ihr Gesicht, als ginge ein Schatten darüber. Ich sehe noch ihre Augen starr und groß auf den Lachenden gerichtet, der das Ganze für einen willkommenen Spaß hielt und den die plötzliche Verstörtheit des Mädchens noch mehr zu erheitern schien. „Na, red' schon!“ rief ihr Fritz zu. Ihr aber schien das Wort im Halbe zu bleiben. Grauen lag in ihrem Blick, als sie die Hand des Mannes fallen ließ und sich anderes zuwandte, um ihnen bald Glück, bald Pech zu prophezeien.“

Mich hatte die Szene tief beeindruckt. Ehe wir weiterfahren, rief ich das Mädchen noch einmal unauffällig heran und fragte sie leise nach dem Grund ihres seltsamen Verhaltens. „Bald tot...“ sagte sie flüsternd, in dem sie auf Fritz deutete. Dann entschwand sie rasch. Ein Sangesbruder, der uns zugehört hatte, schaute mich fragend an. Ich suchte mit dem Achseln und versuchte dann, den Vorfall zu vergessen, aber irgendwie blieb ich bedrückt. „Na, Fritz“, bemerkte unterwegs einer der Sangesbrüder, „viel Geschickes scheint die Zi-

geunerin ja nicht aus deiner Hand gelesen zu haben. Wer weiß, was es mit dir Luftikus noch für ein Ende nimmt. Schließlich stufst du dich gar noch tot? Fritz lachte und winkte übermütig ab. Hubert, das Schulmeisterlein mit dem Spitzbart, murmelte halb mahnend, halb spöttisch: „Vorsicht im Straßenverkehr. Mäßigkeit im Essen und Trinken, mein Lieber, deine Sterne scheinen nicht gut zu stehen!“

Fah! prahlte Fritz, „wenn ich mit dem Auto fortfahre und meine Frau mal ängstlich ist, sage ich ihr immer schmunzelnd: ‚Aber Mutchen — was kann uns denn schon passieren? Was liegt dort in der Kassetten? Die Police meiner Lebensversicherung! Na also, du kannst beruhigt sein, wir sind gedeckt für alle Fälle!‘ Er lachte dröhnend über seinen drastischen Witz, gesund und unverwundlich wie er war, ein Glückskind in allen Dingen. Und auch ich vergaß darüber meine Verstimmung und schalt mich wegen meiner vorausgegangenen Bedrücktheit töricht.“

Ein paar Monate darauf brach der Weltkrieg aus. Wir zogen ins Feld, mit uns Fritz. Er war immer lustig und verwegend, ihm schien auch alles zu glücken. Eines Tages hieß es wieder einmal einen Stoßtrupp bilden. Jeder wußte, es war ein Unternehmen auf Leben oder Tod. Fritz hatte sich sonst immer zu solchen Sachen gedrängt, er fühlte sich kugelfest. Heute schaute er seltsam benommen, fast ängstlich drein. Dem Zugführer entging das nicht. Sie blieben als Verbindungsmann im Unterstand zurück, die anderen fertigmachen? befahl er. Fritz ließ sich nichts anmerken, aber ihm schien ein Stein vom Herzen zu fallen. Langsam ließ er sich auf einem Sandsack nieder.

Unsere tollkühne Aktion klappte, wir kehrten alle zurück. Nur zwei Mann von den zwanzig waren leicht verwundet. Fritz sah wir nicht wieder: eine vereinzelte Granate, die in den zweiten Graben traf, hatte den Unterstand zusammengeschlagen und den Unglücklichen, den offenbar eine Todesahnung bedrängt hatte, zerfetzt. Mir fiel sofort die Szene vom Himmelfahrtstage ein, das

verstörte Gesicht der Zigeunerin, ihre geflüsterten Worte. Hatte sie Zukünftiges geseht? Stand das Geheimnis in jene Hand geschrieben? Rätsel des Schicksals...“ Peter Paul

Zum Nachdenken

Durch den Mangel an kleiner Selbstbeherrschung bröckelt die Fähigkeit zur großen ab. Jeder Tag ist schlecht benutzt, und eine Gefahr für den nächsten, an dem man nicht wenigstens einmal sich etwas im kleinen versagt hat. Diese Übung ist unentbehrlich, wenn man sich die Freude, sein eigener Herr zu werden, erhalten will. Das Nützliche von der großen Enttäuschung ist, daß sie uns jenen Jugendstolz mittelt, vermöge dessen wir von da an leicht Enttäuschungen von uns erlangen. (Nietzsche)

Sorge nicht um das, was kommen mag, weine nicht um das, was vergeht, aber Sorge, dich nicht selbst zu verlieren, und weine, wenn du dahintreibst im Strome der Zeit, ohne den Himmel in dir zu tragen. (Schleiermacher)

Die Zucht des Leidens, des großen Leidens — wüßte ich nicht, daß nur diese Zucht alle Erhöhungen des Menschen bisher geschaffen hat? (Nietzsche)

Der Heiterkeit sollen wir, wenn sie sich einstellt, Tür und Tor öffnen, denn sie kommt nie zu unrechter Zeit. (Schopenhauer)

Liebe macht blind vor allem gegen den Wert oder Unwert der eigenen Ansprüche. Wehe der Seele, die in der Glut der Liebe lebend bleibt, ihr Geschick ist schmerzvoller als die Leidenbahn der Märtyrer. (Bonseis)

Mit wieviel mehr Anmut, Takt und Selbstverständlichkeit weiß eine liebende Frau ihren Mann zu ernähren, als umgekehrt. Eine Frau, die sich selbst gibt, gibt auch alles andere, ein Mann glaubt in der Regel, mit seiner Person schon zu viel gegeben zu haben. (Bonseis)

Die wahre Schönheit entdeckt man immer erst langsam. Züge, die rasch als schön auffallen, verlieren gewöhnlich bald. (Bonseis)

Liebe ist nicht Instande, von Wohltaten, Dank oder Güte zu leben, sie lebt nur von Liebe. (Bonseis)

Jeder, der in sich fühlt, daß er etwas Gutes wirken kann, muß ein Plaggeist sein... er muß sein, was Homer an den Helden preist, er muß sein wie eine Fliege, die verschleudert, den Menschen immer wieder von einer anderen Seite anfällt. (Goethe)

Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemanden den Bart zu versengen. (Chr. Lichtenberg)

Es ist doch nun einmal das Geld in der Welt, was macht, daß ich das Kinn höher trage, freier aufsehe, sicherer auftrete, härter an andere anlaufe. (Chr. Lichtenberg)

Auch selbst den Weisesten unter den Menschen sind die Leute, die Geld bringen, mehr willkommen, als die, die welches holen. (Chr. Lichtenberg)

Welche Regierung die beste sei? — Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren. (Goethe)

Wir alle leben vom Vergangenen und geben am Vergangenen zugrunde. (Goethe)

Republiken habe ich gesehen, und das ist die beste, die dem regierenden Teil Laster, nicht Vorteil gewährt! (Goethe)

Ich habe bei dieser Gelegenheit (dem Löschen einer Feuerbrunst in Frankfurt) das gemeine Volk wieder näher kennengelernt und bin aber und abermals vergewissert worden, daß das doch die besten Menschen sind. (Goethe)

Aus der Stadt Ettlingen

Um Thiebauts Vermächtnis

Sind die Vorwürfe gegen die Feuerwehr berechtigt?

In einem Protest wenden sich die Falken und die Jungsozialisten gegen die Art und Weise, in der die Ettlinger Feuerwehr beim Maiausflug auftrat. Junge Menschen seien dazu verleitet worden, in Uniform und unter dem Gesang von Marschliedern durch die Stadt zu marschieren. Die beiden Jugendgruppen verlangen eine Nachprüfung sowie ein Verbot des Tragens von Arbeitskleidung außerhalb der Übungen und der Brandbekämpfung.

Zu diesen Vorwürfen wird die Leitung der Feuerwehr wohl selbst Stellung nehmen. Zumal der Protest mit den Auseinandersetzungen in Verbindung steht, die seit dem vergangenen Jahr um diese gemeinnützige Organisation geführt werden. Jeder verantwortungsbewußte Deutsche wird das Bestreben fördern, militaristische und nationalistische Verrichtungen zu verhindern. Es ist aber wohl kaum angebracht, in jedem geordneten Auftreten und der einheitlichen Kleidung bei dem alljährlichen Maiausflug gleich eine Romantisierung zu sehen. Die Feuerwehr ist darauf angewiesen, in der Öffentlichkeit für ihren Dienst zu werben. Man glaube doch nicht, daß der Revolutionär Thiebauth 1847-1849 seine Feuerwehrmänner und Turner als regellosen Haufen durch die Stadt hat ziehen lassen; ebensowenig ist dies bei den republikanischen Organisationen der Weimarer Zeit der Fall gewesen. Durch parteipolitische Angriffe auf eine streng überparteiliche Organisation schafft man von neuem jene Atmosphäre, die zu der Selbstauflösung der Republik geführt hat. Auch das Singen eines Badnerlieds berechtigt den anderen nicht dazu, die öffentliche Polemik zu verschärfen. Unsere Zeit braucht Versöhnung und Ausgleich, nicht agitatorische Spaltung durch Presseveröffentlichungen. Ein ruhige Aussprache wäre auch in diesem Fall wirksamer gewesen.

Morgen Park-Konzert

Am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) gibt die Kapelle des Musikvereins ein Promessenkonzert im Watthaldenpark ab 17 Uhr, jedoch nur bei günstiger Witterung.

Am Pfingstmontag wird ein Parkfest mit Konzert und abends Tanz zu diesen Veranstaltungen ist die Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung herzlich eingeladen.

Musikfest am 8. und 9. Juli

Nur wenige Wochen trennen uns von kommenden Musikfest. Schon ein halbes Jahr wird vom Musikverein Ettlingen opfervolle Werbearbeit durchgeführt. Infolge starker Inanspruchnahme der Verbände ist die Beteiligung bei den einzelnen Musikfesten nicht so gewaltig. Die festgebenden Vereine haben alle Mühe und Not, ein paar Vereine für ihre Veranstaltungen zu gewinnen. So hat auch die Verwaltung des hiesigen Musikvereins eifrig gearbeitet und es darf versichert werden, daß am Festanlauf, 9. Juli, etwa 12-15 Kapellen (diese Aktion ist noch nicht abgeschlossen) sich beteiligen werden. Darunter sind namhafte Stadtvereine, die besondere Aufmerksamkeit auf sich lenken werden. Das gesamte Programm ist festgelegt und wird in kurzer Zeit in einem sinnvoll zusammengestellten Festbuch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der Festplatz ist im Schloß. Damit ist auch für die alten Einwohner die Möglichkeit geschaffen, ohne allen großen Anstrengung das Fest zu besuchen. Die Platzverhältnisse sind für jede Witterung gesichert. Wir sind bemüht, der Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung einen Festtag zu bescheren, der als freundliche Erinnerung allen Teilnehmern angenehm nachklingen wird. Hoffentlich hat auch der Wettergott seine Freude an der Musik und schenkt uns sonnige, warme Festtage. K.G.

Zusammensein mit den Pforzheimern

Die Teilnehmer der Pforzheimer Arbeitsgemeinschaft „Unsere Heimat“ u. die Mitglieder der Schloßkirchenstiftung werden nach der Besichtigung der Ettlinger Sehenswürdigkeiten am Samstag, 20. Mai, nachmittags 17 Uhr zu einem geselligen Beisammensein kommen. Das öffentlich im Gasthaus zum „Engel“ veranstaltet wird. Die Pforzheimer freuen sich, mit den Ettlingern eine Aussprache haben zu können. Deshalb sei allen, die an der Heimatpflege interessiert sind, vor allem den Mitgliedern und Freunden des Vereins „Badische Heimat“, die Teilnahme an dieser geselligen Stunde am Samstag 17 Uhr im „Engel“ empfohlen.

Neuer Taschenfahrplan

Der Sommerfahrplan für Ettlingen und den Albgau ist neben im Verlag A. Graf erschienen. Darin ist der vollständige Fahrplan der Albtalbahn enthalten, außerdem die Omnibushaltestellen von Ettlingen in die Landorte sowie die Abfahrts- und Ankunftszeiten im Ettlinger Reichsbahnhof und im Karlsruher Hauptbahnhof. Der Preis des Taschenfahrplans beträgt nur 20 Pfg.

Staat soll Verfahrenskosten zahlen

Das Präsidium des Bundes der Steuerzahler in der Bundesrepublik hat in einem Schreiben an das Bundesfinanzministerium gefordert, daß der Staat die Kosten von Steuerverfahren trage, bei denen vom Steuerzahler ein Fachmann hinzugezogen und bezahlt werden muß.

Soforthilfsabgabe am 20. Mai fällig

Das Bundesfinanzministerium weist zur Besichtigung aufgetretener Zweifel darauf hin, daß bis zum 20. Mai eine Rate der allgemeinen Soforthilfsabgabe in Höhe eines Viertels des Jahresbetrages zu entrichten ist.

Sibyllatag am 6. August

Auch in diesem Jahr soll das Ettlinger Heimatfest, das unter der Bezeichnung „Sibyllatag“ bekannt ist, in großem Rahmen stattfinden. Unter Leitung des 2. Vorsitzenden des Verkehrsvereins, R. Stöhrer, fand am Dienstagabend eine Besprechung mit den Vereinen und Schulen statt, in der das Programm in großen Zügen besprochen wurde. An dem Festzug nimmt diesmal vor allem die Jugend teil, außerdem die Berufsgruppen. Mit dem Sibyllatag ist diesmal ein großer Bazar verbunden. Am Samstag, 5. Aug., findet das Eröffnungsbankett in der Stadthalle statt, am Sonntag, 6., vormittags ein Frühstücken, nachmittags der Festzug und abends das Volksfest rings um das Schloß. Der Sibyllatag wird von der Stadtverwaltung veranstaltet. Die Vereine haben ihre volle Mitarbeit zugesagt. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Hauptlehrer J. Weber. Bürgermeister Rimmelspacher gab bekannt, daß der Erlös der Bazar-Veranstaltungen für die großen Projekte dieses Jahres, vor allem das neue Schwimmbad und die Sportanlage, verwendet werden soll. Um dies Ziel zu erreichen, ist die freudige Mitarbeit vieler ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen nötig. Auch den städtischen Ämtern fallen dabei umfangreiche Aufgaben zu. Dafür soll aus dem Ergebnis des Sibyllatags 1950 etwas geschaffen werden, was für mehrere Generationen von großem gesundheitlichen Wert sein wird.

200 Ettlinger Wasserzeichen

Forschungsergebnisse von G. Piccard

Jedem Besucher des Albgau-Museums sind die Wasserzeichen der Ettlinger Papiermacher aus dem 16. und 17. Jahrhundert bekannt. Vor allem unser verstorbener Ehrenbürger Karl Springer hat in jahrelangen Forschungen diese Zeugnisse heimischer Handwerkskunst zusammengetragen. Von seinen Anregungen ausgehend hat jetzt der Kunstmaler Gerhard Piccard eine systematische Suche nach den alten badischen Wasserzeichen unternommen und vor allem in den Beständen des Bad. General-Landesarchivs etwa 3500 dieser Papiermacherzeichen festgestellt und 1000 davon abgezeichnet. Das Ergebnis dieser eifrigen Sammlertätigkeit wird in einer Ausstellung zu sehen sein, die vom 21. Mai bis 4. Juni im Badischen Kunstverein (Karlsruhe, Waldstr. 3) stattfindet. Am Dienstag, 23. Mai, wird G. Piccard dort in einem Vortrag den kulturgeschichtlichen Zusammenhang der Papiermachei zeigen, die seit dem 15. Jahrhundert bei uns heimisch ist.

Einer der bedeutendsten badischen Papiermacherorte war und ist Ettlingen. Es ist daher kein Wunder, daß G. Piccard etwa 200 verschiedene Wasserzeichen allein aus Ettlingen finden konnte. Auch für die Ettlinger Heimatfreunde und alle Schaffenden der Ettlinger Papierindustrie sind deshalb diese neuesten Forschungsergebnisse von Interesse. Das Albgau-Museum ist bestrebt, einen Teil der Karlsruher Ausstellung später auch hier zu zeigen.

Entlang der Mörscher Straße wachsen die Häuser der Bad. Landsiedlung empor. Dies seinerzeit im Gemeinderat behandelte Bauprojekt ergibt 132 Wohnungen in unmittelbarem Anschluß an die schon bestehende Siedlung. Die hiesigen Firmen Schmal, Müller und Holzpfel sowie die Karlsruher Firma Jordan haben die Bauarbeiten übernommen. Die Kellergeschosse aus Beton sind großenteils schon fertiggestellt. Jetzt werden die beiden Wohngeschosse aus den erheblich verbilligten Bims-Hohlblocksteinen errichtet und schon nächste Woche können die Zimmergeschäfte Geisert und Noz die Dachstuhl aufschlagen. Auch hier sind zahlreiche Ettlinger beschäftigt, von denen manche auf diese Weise eine eigene Wohnung erstellen können. Zu jedem Doppelhaus wird ein Schopf gebaut, so daß auch die Kleintierhaltung möglich ist.

Siedlung bald unter Dach

Das geht uns alle an. Auf der heutigen Gemeinderatsitzung, die um 20 Uhr stattfindet, werden neben dem erwähnten Entwässerungskanalbau auch die Wasserversorgung der Landsiedlung und das Freiwasserschwimmbad erörtert, ferner die Baufluchten des Gewanns Hobewiesen und die Speliseisüberwachung.

Das geht uns alle an

Ein Nachspiel ergab sich, als der Mann der Angeklagten bei der Staatsanwaltschaft in Karlsruhe eine falsche Anschuldigung gegen die beiden Polizeibeamten wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung erhob. Er gab in seiner schriftlichen Eingabe an, die Beamten hätten seine Frau geschlagen und hinter verschlossenen Türen gefangen gehalten. Eine Nachprüfung ergab die Haltlosigkeit der Angaben.

Gefängnis für falsche Anschuldigung

Bei der gestrigen Verhandlung vor dem Amtsgericht in Ettlingen war Schl. wegen falscher Anschuldigung angeklagt. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis. Außerdem muß er die Kosten für den 7-tägigen Aushang des Urteils in Schöllbrunn tragen.

Dieses Urteil ist insofern interessant, als es zeigt, daß man auch in einer Demokratie die öffentlichen Organe nicht grundlos beschuldigen kann.

Kommt eine Fettsteuer?

Ein Sachbearbeiter des Bundeswirtschaftsministeriums soll an das Bundesfinanzministerium den Gedanken einer Fettsteuer herantragen haben. Diese soll am 1. Juli 1950 in Kraft treten. Ihr Ertrag wird auf 300 Millionen im Jahre geschätzt. Es bestehen im Bundesfinanzministerium gegen diesen Vorschlag starke Bedenken, obwohl praktisch wahrscheinlich keine Verteuerung der Fette für den Konsumenten eintreten würde. Die Steuer soll nämlich anstelle des bisherigen Importausgleiches treten, der die Importfette verteuert und der im Ausland als diskriminierend betrachtet wird.

Schweinemarktbericht vom 17. Mai

Zufuhr: 35 Läufer, 22 Ferkel. Verkauf: 20 Läufer, 11 Ferkel. Preise: 135-155 DM das Paar Läufer, 100-110 DM das Paar Ferkel. Geschäftsgang mittelmäßig.

Vereins-Nachrichten

Arbeitergesangsverein „Eintracht“

Aus Anlaß des 70. Geburtstages, den drei Gründungsmitglieder unseres Vereins in diesem Jahr begehen, laden wir alle Sänger am Donnerstag, 18. Mai (Himmelfahrtstag), 19 Uhr zu einer kleinen Ehrung und einigen Stunden frohen Beisammenseins in die „Krone“ herzlich ein.

Schwarzwaldverein, Untergruppe Ettlingen

Abfahrt zur Pfalzfahrt am 21. Mai um 8 Uhr an der Schüllerschule. Einige Plätze sind noch frei. Karten sind erhältlich bei R. Lauinger, Ferning 8.

Turn- und Sportverein Ettlingen

Das am Samstag, den 20. Mai, stattfindende Schauturnen des Turn- und Sportvereins wird eine reiche Fülle schöner turnerischer Leistung zeigen. Darum auf zum Schauturnen. Christi Himmelfahrt findet eine Wanderung statt. Abmarsch 8 Uhr Holzhof. Rucksackverpflegung. Führung: Gegenheimer. prewa

Die 63 gratuliert

Wilhelm Schüsslele, Bauinspektor i.R., Assamweg 4, begeht am 18. Mai seinen 75. Geburtstag.

Am heutigen 17. Mai feiert Mitbürger Karl Manz in verhältnismäßiger guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag und am 18. Mai Albert Hotz seinen 66. Geburtstag. Wir gratulieren.

Bruchhausen. Am Samstag, 13. Mai, konnte das Ehepaar Karl Wunsch, Karlstraße, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare erfreuen sich bester Gesundheit. Bürgermeister Speck überreichte im Auftrag der Gemeindeverwaltung dem Jubelpaar einen Geschenkkorb und überbrachte auch im Namen des Präsidenten des Landesbezirks Baden und des Landrates des Kreises Karlsruhe die besten Glück- und Segenswünsche. Der Musik- und Gesangsverein ehrte das Paar durch Musik- und Gesangsvorträge. Der Jubilar wird am 18. Mai 78 Jahre alt.

Am 20. Mai feiert Gustav Schönwald, Bruchhausen, seinen 74. Geburtstag. Wir gratulieren.

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Bujenbach

Bujenbach. Der diesjährige Muttertag wurde, obwohl keine offizielle Muttererhebungen mehr stattfinden, nicht minder feierlich im Kreise der Familien gefeiert. Wohl keine Mutter wird es am Sonntag gegeben haben, die nicht irgend ein Geschenk und wäre es nur ein kleines Blumensträußchen, erhielt. Schon am Morgen konnte man beobachten, wie die Kinder und Jugendliche mit Blumensträußen und kunstvoll gezielten lederen Torten, die irgendwo bei Bekannten verborgen waren, zur Mutter eilten, um sie mit einem solchen Präsent zu erfreuen. Selbst von auswärtigen Verwandten kamen Verheiratete und Enkel, um die Mutter oder Großmutter zu ihrem Ehrentage zu beglückwünschen. Es bleibt eben immer wahr: „Wenn du noch eine Mutter hast, dann danke Gott und sei zufrieden.“

Am Sonntagfrüh unternahm der Gesangsverein „Freundschaft“ seinen schon zur Tradition gewordenen Frühausflug in die nähere Umgebung unserer Heimat. Über Spezzart, wo man dem Frühgottesdienst beiwohnte, ging ins schöne Gebirgsdorf Schlüttenbach im Gasthaus zum „Hirsch“ fanden die ermüdeten Wanderer eine einladende Raststätte, wo die trockenen Kehlen angefeuchtet werden konnten. Eifrig und gefühlvoll wurde dem alten Waderspruch: „Wo man singt, da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder“ gehuldigt. Über Schöllbrunn, wo man ebenfalls eine kleine Rastpause einlegen mußte, ging in den Mittagstunden den heimlichen Penaten zu. — Die Erben, der von hier stammenden verstorbenen Rosa Steinbrunner haben deren Hinterlassenschaft, ein Wohnhaus an der Bahnhofstraße 224 sowie mehrere Grundstücke verschiedener Größe zum Kauf ausgeschrieben. Interessenten können sich in der Metzgerei Ohl, Hauptstr. 211, melden, wo auch die näheren Bedingungen zu erfragen sind. — Samstagabend versammelten sich die Mitglieder des Kleintierzüchtervereins zu einer Besprechung im Gasthaus zum „Adler“. Vor allem galt die Versammlung dem Bemühen, die Gefügelhalter zum Beitritt in den Verein zu bewegen, um so denen, die sich für Rassenhaltung interessieren, den Weg für Auskünfte nach Ettlingen zu ersparen. Referenten der Versammlung waren die Herren Viktor Gladitsch (Ettlingen), Vorsitzender des Kleintierzüchterverbandes für den Albgau, der über die Vorzüge der Rassenzucht gegenüber der gewöhnlichen Kleintierhaltung sprach sowie Herr Ochs (Karlsruhe), der bei der Zweckmäßigkeit und Vorzug einer geregelten Rassenzucht in der Gefügelhaltung sprach. Beide Referate boten den Anwesenden überaus wertvolle Anregungen für ihre Kleintier- und Gefügelhaltung und Zucht für die Zukunft. — In den Ehestand traten: Emil Karle, Schottmühle und Zita Ochs sowie Karl Vogel und Kamilla Gartner. Herzlichen Glückwunschn den Neugeborenen. E.

Ettlingenweiler berichtet

Schülerfahrt in die Pfalz

Ettlingenweiler. Am Donnerstag machten die Schüler der beiden obersten Klassen unter Führung ihrer Klassenlehrer mit dem Omnibus einen Ausflug in die benachbarte Pfalz. Morgens 8 Uhr erfolgte die Abfahrt der frohgestimmten Jugend. Bei Maxau ging es über den schönen Rheinstrom, den mancher der Schüler erstmals sah. Erster Haltepunkt war in dem anmutig gelegenen Pfalzstädtchen Annweiler. Nach kurzer Rast begann der

Heute Abend im Gemeinderat

Entwässerung und Bauen

In Ettlingen werden zur Zeit nicht nur viele Probleme aufgeworfen, sondern auch der Boden, auf dem wir leben, wird an allen Ecken und Enden — aufgeworfen. Die aufgeworfenen Probleme, vor allem die Wohnungsnot und der Wassermangel, können durch das Aufwerfen des Bodens wenigstens teilweise gelöst werden. Die Baugesellschaften haben die Baugruben für viele Wohnhäuser schon ausheben lassen und warten nun nur noch auf die Kredite. Die Bauarbeiten wurden in erheblichem Ausmaß auch nach auswärts vergeben.

Umfangreiche Erdarbeiten werden für die Be- und Entwässerung durchgeführt. An der Mörscher Straße wird von der Baufirma Schmal für die Stadt ein Entwässerungsgraben gebaut. Die Rohrwand besteht in der unteren Rundung aus Klinker-Riemchen, in der oberen aus Beton und Blech. Der Auslauf der Abwässer aus dem Stadtteil beim Reichsbahnhof erfolgt zunächst in den Parallelgraben, wird aber später bis zu einer Kläranlage beim Hardtwald verlängert. Für diese Entwässerung sind Notstandsarbeiten nötig, zu denen heute abend der Gemeinderat Stellung nimmt.

Aus der katholischen Kirchengemeinde

Wir sind geschrieben: Morgen (Christi Himmelfahrt), abends um 8 Uhr, wird die katholische Jugend von Herz-Jesu in St. Elisabeth das Theaterstück „Die Landstreicher“ zur Aufführung bringen. Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Stück viel Freude auslösen und allen fröhliche Stunden bereiten wird, die es besuchen. Die Hauptrolle liegt in den Händen des in Ettlingen bestbekannten Humoristen Otto Frik von Karlsruhe. Otto Frik hat bei dem Glockenbazar mit seinem gottgegebenen Humor die Herzen aller Teilnehmer erobert. Er wird sie auch morgen abend bei dem Spiel auf neue wiedererobern. — Am Nachmittag um 3 Uhr wird das Spiel für die Kinder und Erwachsenen aufgeführt, die abends nicht gerne ausgehen.

Soldatengräber in Afrika und Belgien

Wie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mitteilt, sind die drei deutschen Friedhöfe El Kantara, Ismailia und Suer in der Kanalküste in Ägypten aufgefunden und die Toten auf die Friedhöfe in El Tahag und Fayed (Genséfa) überführt worden. Außer diesen beiden Gräberstätten, die seinerzeit neben den Gefangenenlagern angelegt worden sind, besteht noch ein größerer Friedhof in Moascar, dessen deutsche und italienische Gräber in gutem Zustande sind. Im Kampfgebiet Sollum-El Alamein gibt es folgende deutsche Soldatenfriedhöfe: Tell-El Eysa, Shidi Abd-El-Rahman, Ghazala, ferner im Bereich der Stadt Marsh Mastroh und im Gebiet von Sollum.

Die 47 000 deutschen Toten aus dem Kriege 1939/45 sind auf zwei große Sammelanlagen umschichtet worden. In Lommel ruhen 40 000 und in Noville, südlich Bastogne, 7 600 deutsche Tote. Unter anderem sind die ehemaligen deutschen Soldatenfriedhöfe in Fosse, Foy, Henry Chapelle, Neuville und Overlepen aufgelöst worden. Die beiden Friedhöfe in Lommel und Noville müssen noch endgültig ausgebaut werden.

Auskünfte über Grabanlagen in Nordafrika und Belgien erteilt der Landesverband Oberrhein des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Konstanz, Rosentienstraße 27.

Lichtbilder von Soldatengravern

Der Internationale Freundeskreis, die „Amicale“, vermittelt jetzt den Angehörigen der Gefallenen des letzten Krieges sowohl Grabaufnahmen als auch Grabdruck aus Frankreich, Belgien und Luxemburg. Alle Kriegshinterbliebenen, die an dieser Einrichtung interessiert sind, wenden sich zwecks näherer Auskünfte an „Amicale des familles et des amis des victimes de la guerre“, Essen, Tellerstraße 177.

Aufstieg auf die südöstlich von Annweiler malerisch schön gelegene Burg ruine Trifels, die eine große geschichtliche Vergangenheit aufzuweisen hat. Im Jahre 1071 fand hier der gebannte Kaiser Heinrich IV. Zuflucht und Schutz. Kaiser Heinrich V. hielt hier den Erzbischof von Mainz und Heinrich VI. von 1193 bis 1194 den König Richard Löwenherz in dem schauerlichen Burgverlies gefangen. Lange Zeit verwehrt die Hohenstaufen hier ihre Schätze. Nach dem Dreißigjährigen Krieg zerfiel die Burg. Die vielen geschichtlichen Erinnerungen, die bei der Führung durch die Burg den Schülern übermittelt wurden und die schöne Aussicht von der Burg ruine belohnten den 1/2-stündigen Aufstieg zur Burg. Nach der Rückkehr von der Burg ruine wurde der Weg nach Speyer, der ehemaligen freien Reichsstadt fortgesetzt. „Auf nach Speyer“ mag es, wie es in dem Gedicht „Rodolfs Ritt zum Grabe“ heißt, auch in den Schülern geklungen haben, gespannt voller Erwartungen, was diese Stadt, deren Geschichte noch auf die Zeit vor Christus zurückgreift, an Sehenswertem alles bieten mag. Das Betreten des herrlichen Domes mit all seinen geschichtlichen Erinnerungen machte einen sichtlich gewaltigen Eindruck auf die Schüler und Schülerinnen. Unter bewährter Führung wurden die Schüler über alle geschichtlichen Ereignisse, die sich an den Dom knüpfen, aufgeklärt. Die letzte Etappe des Ausfluges führte über Gernersheim nach Schwetzingen zur Besichtigung des vom Kurfürsten Karl Theodor im französischen angelegten berühmten Schlossparks mit seinen zahlreichen Wasserfontänen und vielen Zierbauten. Es mag für die Schüler wohl befremdend und überraschend zugleich gewirkt haben, hier in Schwetzingen im Schlossgarten eine orientalische Moschee mit ihren schlanken Minarets zu erblicken.

Abends 7.30 Uhr folgte dann die Heimfahrt. Für die Schüler wird dieser schöne Ausflug, der in geschichtlicher Hinsicht so viel Interessantes bot, auch weiterhin noch eine schöne Erinnerung sein.

Am 10. Mai nahm Lehrer Alfred Schöning, der über 12 Jahre Leiter der Schule in Strümpfelbrunn im Schulkreis Mosbach war, an der hiesigen Volksschule seinen Dienst auf. Wir wünschen dem neuen Lehrer in seinem neuen Wirkungskreis eine recht lange ersprießliche und segensreiche Tätigkeit zum Nutzen und Frommen der ihm anvertrauten Schulkinder.

Brief aus Schöllbrunn

Schöllbrunn. Am Sonntagabend hielt der Kirchenchor eine Generalversammlung ab. Der Präses des Chores, H. H. Pfarrer Fetting, gab einen Überblick über die Arbeiten und Leistungen des Chores, wobei er den Mitgliedern und dem Dirigenten Hauptlehrer Bichler Dank sagte. Für den ausgeschiedenen bisherigen Vorstand wurde Josef Rauenbühler einstimmig gewählt. Die Verwaltung blieb im Wesentlichen die gleiche wie bisher. Es soll auch in Zukunft eines jeden Kirchenangehörigen Ziel und Aufgabe sein, die Gläubigen mit schönem Gesang beim Gottesdienst zu erbauen und Gott zu ehren.

Nachdem die Kirchenrenovation auch nach der 3. Aufführung des Theaterstücks „Genoveva“ von Besuchern um eine weitere Aufführung gebeten wurde, wird nun am kommenden Samstag, 20. Mai, abends 8 Uhr eine nochmalige Wiederholung stattfinden. Es bleibt zu wünschen, daß auch diese Mal der Besuch sich würdig an die Leistungen der Aufführungen anreihen wird. Die Leistungen der Spieler waren stets so, daß die Besucher einen guten Abend erleben durften. Das nun eingetretene gute Wetter gibt sicher auch den Interessenten der Nachbargemeinden Mut, den Weg zum Besuch des historischen schönen Schauspiels nicht zu scheuen.

Sportnachrichten der EZ
Sportforum beim Fußballklub

Busenbach. Man kann es als einen guten Einfall der Vereinsleitung des FC. bezeichnen, ein „Sportforum“ in Szene zu setzen. Gibt es doch im Sport laufend Reibungspunkte, die nicht nur bei den Beteiligten, sondern auch mit der Behörde, die die strittigen Angelegenheiten zu schlichten hat, Zweifel und ungeklärte Fragen hervorrufen. Genau wie bei den Gemeindeforen zwischen Bürgern und den Gemeinde- und Staatsbehörden eine direkte Aussprache über alle im täglichen Leben, im Verkehr mit der Behörde in der Auslegung von Gesetzen und Verordnungen auftretenden Zweifel beseitigt werden und Klarheit geschaffen wird, genau so ist es im Sportsleben der Fall. Meistens ist es der Mangel an Kenntnis der Materie, der Anlaß zu Streitigkeiten und Klagen gibt. So wurde es begrüßt, daß dieses Sportforum, zu dem die Sportexperten des Kreises Karlsruhe, Vorsitzender der Spruchkammer I Göring, der Kreisklassenleiter Weida erschienen waren, in Busenbach abgehalten wurde. Daß der Saal am letzten Freitag nur mäßig besetzt war, lag weniger an der ungenügenden Vorbereitung des Forums, im Fragen- und Antwortspiel, in Rede und Gegenrede wurden in nahezu dreistündiger Aussprache Regelauslegungen, Regeln wie sie der Fußballsport allsonntäglich zutage treten läßt, besprochen und geklärt. Und es entbehrt gewiß keiner Komik, wenn die gestellten Fragen größtenteils von selten der als Zuschauer wirkenden Mitglieder kamen. Wie weit darf der Torraum eingegangen werden? Was wird als Foul, was als Fair bezeichnet, und was oder wie sieht es aus? Der Torraum darf mit dem Ball gerempelt werden; im Torraum ohne Ball nicht. Mit dem Ball nur fair rempeln, nicht im ko-System angreifen. Außerhalb des Torraumes ist der Torraum der gleiche Spieler wie jeder andere auch. Hier muß der Schiedsrichter, dem bei die-

sem Forum ein großer Teil der Aussprache gewidmet war, auf Draht sein, d. h. er muß blitzschnell reagieren können. Eine als wichtig bezeichnete Frage, weshalb die südbadischen Schiedsrichter bei uns bessere Leistungen als die aus dem Kreis Karlsruhe vollbringen, erfuhr naturgemäß große Beachtung. Die Antwort der Verbandsbehörde konnte diese Frage nicht ganz und zufriedenstellend beantworten. Der Schiedsrichter ist auch nur ein Mensch. Er hat natürlich auch seine sog. schwarzen Tage. Hauptbedingung für ihn muß aber ein sauberer Charakter sein, außerdem eine genaue Regelkenntnis, schnelles Handeln bei wichtigen Entscheidungen. Seine Entscheidungen sind unanfechtbar, selbst dann, wenn sie falsch oder strittig sind. Eben weil er im Spielfeld autoritär wirkt, muß er ein ganzer Kerl sein. Andersartige Charaktere schaden dem Sport mehr als ein ruppiger Spieler. Daß selbst bei Spielern verschiedene Regelbestimmungen, wie Abschießen, die am meisten Anlaß zu Streitigkeiten gibt, noch nicht ganz klar sind, kam an diesem Abend zum Ausdruck. Wann ist der Ball im Aus? Zählt der Torraum zum Spielfeld? Wie breit ist die Torlinie? Direkter und indirekter Freistoß. Alle diese Fragen wurden gestellt und beantwortet. Was führt am meisten zu Täuschlichkeiten, eine Frage die Zuschauer wie Spieler selbst beantworten müssen. Eine allerdings nicht gestellte Frage war die unausgesprochene: Weshalb besteht gegen Entscheidungen der Sportbehörde ein gewisses Mißtrauen? Wenn auch dieses Sportforum nicht alle im Sportbetrieb des Fußballs auftretende Fragen und Zweifelsfälle klärte, so war der Abend doch ein guter Versuch, Unklarheiten aus der Welt zu schaffen und den Sport wieder da werden zu lassen, was er sein soll: Mittel zum Zweck, reiner, edler Sport und kein Geschäft. Der gute Wille ist da und die Praxis muß es unter Beweis stellen.

Grünwinkel — FC Busenbach 3:0

Busenbach. Man hätte diesem letzten Spiel der diesjährigen Fußballrunde für den FC. einen besseren Abschluß gewünscht, als gerade diese Niederlage. Als eine etwas magere Entschuldigung mag die Tatsache gelten, daß der Fußballklub dieses letzte Spiel mit einer Mannschaft bestreiten mußte, in der nur die Hälfte der etatmäßigen Spieler stand. Und trotzdem wäre ein Sieg möglich gewesen, wäre nur ein Teil der herausgespielten Chancen ausgewertet worden. Die ganze Elf schlug sich prächtig und verlangte dem Gastgeber sein ganzes Können ab. Hätte unsere Elf jedes Spiel mit diesem Kampfeifer, diesem Einsatz und diesem Elan gekämpft wie am Sonntag in Grünwinkel, so wäre manches der Spiele und vor allem gegen Müsch, wo unserer Elf alles daneben ging, nicht verloren gegangen. Es gab gegen Grünwinkel kaum einen Versager in der Mannschaft und hätte der B. Linksaußen, als er frei vor dem Tor des Gastgebers stand, nicht daneben geschossen, so hätte das Spiel jene Wendung genommen, die zu einem Sieg und den Punkten notwendig gewesen wären. Einen guten Tag hatte besonders der zwischen den Pfosten stehende A. Weber. Ein Sonderlob verdient der Schiedsrichter vom KfV, der sich auch nicht durch Drohungen seitens Grünwinkels von seiner Rolle als Unparteiischer abbringen ließ und das hartgeführte Spiel jederzeit fest in der Hand hielt und sicher zu Ende führte. — Am Sonntag beteiligt sich

die I. Mannschaft beim Sportfest in Spielberg und bestreitet das Hauptspiel gegen den Gastgeber.

Walcott ist Extraklasse

Bei seinen ersten Sparringkämpfen im Schwetzingen Schölgarten machte Joe Walcott einen hervorragenden Eindruck. Der Mannheimer Schmitt sagte, daß die Hiebe des „Gewitters“ bei ihm wie Hammerschläge wirkten. Über den Franzosen Charron, der recht aggressiv an Jersey Joe heranging, hielt Walcott nur und ließ mit angelegten Schlägen durchblicken, daß er im Ernstfall mit Killer-Instinkt mit seinen Gegnern kurzen Prozeß machen dürfte.

Im Rahmen eines vom Mannheimer Boxpromoter König veranstalteten „romantischen Frühlingstales“, in den Räumen des alten Heidelberger Schlosses, begegneten sich neben der Prominenz von Film und Bühne Walcott und Hein ten Hoff zum ersten Male. ten Hoff traf als erster ein, etwa eine Stunde später kam auch Walcott mit seiner amerikanischen Begleitung. Hein ten Hoff trat an dem Tisch von Walcott; mit einem herzlichen Händedruck und einem „How do you do“ begrüßten sich die beiden. Walcott markierte dabei den ihm um Hauptlänge überragenden deutschen Meister mit zwinkermenden Augen.

Der Mannheimer Boxing hat nun das offizielle Rahmenprogramm für den Walcott-

ten Hoff-Kampf am 28. Mai im Mannheimer Stadion festgelegt. Im ersten Kampf steigen um die deutsche Bantamgewichtmeisterschaft über zwölf Runden der Titelverteidiger Schöning gegen seinen Herausforderer Schopp zwischen die Seile. Über jeweils acht Runden treffen sich im Halbschwergewicht Sachs und Schirrmann und im Mittelgewicht Schmitz und Starost. Als vierter Kampf findet die Begegnung zwischen Walcott und ten Hoff über zehn Runden statt. Im abschließenden Leichtgewichtskampf über acht Runden treffen sich der Mannheimer Abde und der Frankfurter Schöneberger.

4 Tote und 20 Verletzte in Hockenheim

Beim Hockenheimrennen hat es vier Tote und zwanzig Verletzte gegeben. Bei dem Unfall von Georg Meier in der Ostkurve des Hockenheimrings wurden zwei Personen so schwer verletzt, daß sie inzwischen im Krankenhaus gestorben sind. Zwei weitere Tote gab es in der Nacht zum Sonntag auf der Rennstrecke in Hockenheim. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer, der sich überschlug, war sofort tot. Der in das Krankenhaus eingelieferte Radfahrer ist später seinen Verletzungen erlegen. Auf dem Weg zum Hockenheimring ist ein Motorradfahrer bei Eppingen tödlich verunglückt. Sein Belfahrer ist mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht worden.

Ende der Saison auf der Zugspitze

Auf der schwierigen Sialomstrecke auf dem Zugspitzplatt fuhr Karl Gartner (Italien) die Bestzeit von 1:27,7 Minuten und gewann den Pokal der bayerischen Zugspitzbahn. Zweiter wurde Sepp Folger/Rosenheim mit 1:29,9 Minuten, Dritter Ernst Spieß/Innsbruck mit 1:32,5 Minuten. Bei den Damen war M. Buchner nicht am Start und Gisela Maurer mußte aufgeben. Lia Leismüller (Parkenkirchen) siegte mit 1:47,0 Minuten vor Annemarie Nagl, Seefeld (1:50,8), Eilfriede Parth, Haß (1:54,3) und Grete Fuchs,Kitzbühel (1:54,8).

Wettervorhersage

Am Mittwoch und Donnerstag heiter bis wolzig, örtliche Gewitterbildungen, vor allem am Donnerstag. Höchsttemperaturen zwischen 17 und 22 Grad, Tiefsttemperaturen 3 bis 7 Grad. Im allgemeinen schwach windig.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 10° über 0

Wasserstand des Rheines am 16. Mai 1950

Konstanz 343 (+2), Breisach 204 (+4) Straßburg 267 (+2), Maxau 425 (+1), Mannheim-Ludwigshafen 286 (-2), Caub 191 (-3).

18. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.19 Uhr
Sonnenuntergang: 19.35 Uhr
Mondaufgang: 4.33 Uhr
Monduntergang 21.44 Uhr

17. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.18 Uhr
Sonnenuntergang: 19.36 Uhr
Mondaufgang: 5.12 Uhr
Monduntergang 22.42 Uhr

Zürcher Notenrelverkehrskurse 16. 5. 15. 5.

New-York (1 Dollar)	4.28 1/4 — 4.28 3/4
London (1 Pfd.)	10.82 1/2 — 10.78
Paris (100 fr.)	1.22 1/2 — 1.22 1/4
Brüssel (100 belg. fr.)	8.54 — 8.54
Deutschland (100 DM)	80 — 80.50
Wien (100 Sch.)	14.50 — 14.42 1/2

Berlin, den 16. 5. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6.90 — 7.10 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Zuttermittel

Haberfloeken 500 g 26 Pfl.
Futtergerste „ 18 „
Futtermais ganz „ 18 „
Futtermais geschr. „ 18 „
Haber „ 18 „
Weizen „ 21 „
Kleie „ 10 „
Maisgries „ 18 „
Bruchreis „ 28 „
Küchenschrot „ 25 „
Legemehl „ 22 „
la. Hühnerfutter „ 20 „
Ganseln ganz „ 75 „
geschr. „ 50 „
Hendekuchen „ 40 „
Hirse „ 28 „
Eiweißkonzentrat „ 30 „
Tierkohle „ 30 „
Fischmehl „ 38 „

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz
Ettlingen Telefon 290

Nach Gottes hl. Willen verschied nach einem arbeitsreichen Leben, wohl vorbereitet, aber unerwartet rasch unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Franz Julius Findling
Hausmeister i. R.

am 16. Mai, nachm. 1/5 Uhr im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Findling und Wahl

Ettlingen, Bensheim, Stodach, 16. 5. 50
Beerdigung Freitag 1/3 Uhr
Bestattung: Mittwoch und Donnerstag 1/8 Uhr in Herz-Jesu

Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied

Franz Julius Findling

ist am 16. Mai unerwartet rasch von uns geschieden. Wir werden seiner stets in Hochachtung und Dankbarkeit gedenken.

Die Kolpingsfamilie

Beerdigung Freitag 1/3 Uhr
Treffpunkt für die Kolpingsbrüder und Altkolping an der Leichenhalle

Gerstenschrot und Maisgries
je Zentner 18.— DM
Schalk, Marktstr. 4

Neue Lohn- und Kirchensteuertabelle

für Monats-, Wochen- und Tageslohn
gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbr. Str. 5

Briefkasten

Lieber Onkel! Nachdem mein Mann von der Gefangenschaft zurückgekehrt ist, möchte ich mich endlich mit ihm und den Kindern gründlich erholen. Kannst Du mir eine gute Pension empfehlen, die nicht zu teuer ist?

Liebe Ursel! Du erkundigt Du Dich am besten in einem Reisebüro, das Dir gern seine Prospekte zeigt. Aber ich kann Dir einen guten Tip geben: Du kannst Deine Sommerferien mit Deiner ganzen Familie verbringen, ohne daß es Dich einen Pfennig kostet. Verlange doch in dem Fachgeschäft, in dem Du immer Dein Bohnerwachs kaufst, das Büffel-Preisausschreiben. Wenn Du Dich daran beteiligst u. Glück dabei hast, geht Dein alter Traum in Erfüllung: endlich einmal 14 Tage lang ausspannen zu können, sich auch einmal bedienen zu lassen und jeden Tag sorglos zu genießen.

Dr. Deka.

Der neue Taschen-Zehrplan

Sommerhalbjahr 1950 — Gültig ab 14. Mai 1950
ist erschienen. Preis 20 Pfg.

Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen/Baden

Klein-Anzeigen Ruf 187

können Sie telefonisch aufgeben

Für die anlässlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren allerherzlichsten Dank aus.

Wilhelm Vogel u. Frau
Ettlingen, Hirschgasse 6

VERSCHIEDENES

Bananen kann abgefahren werden in der Durlacher Straße, gegenüber der Alexius-Kapelle. Näheres unter Tel. 355 oder unter Nr. 1509 bei der EZ.

17-Jähriger Junge für Gelegenheitsarbeit gesucht. Näheres in der EZ.

Gebäude oder Räumlichkeiten

geeignet zur Errichtung eines mod. Lichtspieltheaters in Ettlingen zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1506 an die EZ.

Gasthaus zur Post
Heute Mittwoch
Schlachttag

Schlachtplatten
Wurstverkauf über die Straße

Start frei zur DFB-Meisterschaft

Bringt 1930 einen 19. Meisterverein?
Die Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft wird seit dem Jahre 1903 geschrieben. Wenn also am kommenden Sonntag erneut die Endspiele zur DFB-Meisterschaft gestartet werden, dann geht es um den 29. Meistertitel. Bisher schrieben sich 18 Mannschaften als Sieger um die höchste Trophäe des deutschen Fußballsportes ein:

- | | |
|---------------------|-----------|
| 1. FC Nürnberg | siebenmal |
| FC Schalke 04 | sechsmal |
| SpVgg Fürth | dreimal |
| VfB Leipzig | dreimal |
| Hamburger SV | zweimal |
| Viktoria Berlin | zweimal |
| Hertha/BSC Berlin | zweimal |
| Dresdener Sportclub | zweimal |
| Union 02 Berlin | einmal |
| Karlsruher FV | einmal |
| Phönix Karlsruhe | einmal |
| Freiburger FC | einmal |
| Hörsing Kiel | einmal |
| Bayern München | einmal |
| Fortuna Düsseldorf | einmal |
| Hannover 98 | einmal |
| Rapid Wien | einmal |
| VfR Mannheim | einmal |

Es hat sich als beste Lösung eingebürgert, 16 Mannschaften für die Ko-Runde starten zu lassen. Man braucht sich dabei nicht daran zu stoßen, daß nicht nur Meister gesetzt werden. Die Kritik daran, daß selbst „viertplatzierte“ Mannschaften die Ehre erhalten, um den DFB-Titel zu kämpfen, ist nicht ganz stichhaltig, weil Meister nicht gleich Meister ist. Im Vorjahr wurde der VfR Mannheim aus zweiter Position heraus Deutscher Meister. Wer will es ihm bestreiten, daß er dies Ziel auch von vierter Stelle aus erreichen kann? Wenn man z.B. die vier süddeutschen Vertreter betrachtet, so kommt Fürth aus Bayern, VfB Stuttgart aus Württemberg, Kickers Offenbach aus Hessen und VfR Mannheim aus Baden. Nach Vorkriegsmodus wären sie also Gaumeister. Hälfte der VfR Mannheim aus Badischer Meister mehr Gewicht, als wie als Viertel der Oberliga Süd?

Sieben Vorrundenspiele am 21. Mai

In kleiner Schönheitsfehler ist, daß die Vorrunde nicht mit allen acht Spielen gestartet werden kann. Die Spiele der ersten Runde wurden mit glücklicher Hand gesetzt, wobei die stärksten eingeschätzten Mannschaften Fürth und HSV oben und unten stehen. Die Zufälligkeiten des Losentscheides werden damit weitgehend ausgeschaltet. Trotzdem gab es eine „pfundige Sache“, denn Gladbeck sieht

eine Wiederholung des vorjährigen Finales schon in der Vorrunde. Die Spiele:

- Worms: SpVgg. Fürth — STV Horst/Emscher
 Gladbeck: Borussia Dortmund — VfR Mannheim
 Karlsruhe: 1. FC Kaiserslautern — RW. Essen
 München: Kickers Offenbach — TB Berlin
 Koblenz: Preuß. Dellbrück — SSV Reutlingen
 Köln: VfB Stuttgart — VfL Osnabrück
 Braunschweig: FC St. Pauli — Südwest III

Am Pfingstsonntag folgt dann noch:
 Kiel: Hamburger SV — Berlin II

Daß mit der Wahl der möglichst neutralen Austragungsorte nicht alle Wünsche zu erfüllen sind, liegt auf der Hand.

Für jeden Verein alles drin

Man ist geneigt, bei Betrachtung der Paarungen, die jeweils zuerst genannten Mannschaften zu favorisieren. Aber wer gibt eine Garantie dafür, daß z. B. der Deutsche Meister VfR Mannheim eine Borussia-Revanche zuläßt? Haben Horst und Osnabrück nur Außenseiterchancen? Die glorreiche Ungewißheit ist ein ungeschriebenes Gesetz im Fußball, und das macht die Sache eben besonders pikant.

Worms sieht zweifellos zwei der besten technischen Mannschaften, Horster „Wirbel“ und Fürther Eleganz versprechen ein hochklassiges Spiel, zahlreiche Anwärter für die Nationalelf stehen in beiden Mannschaften. Der VfR Mannheim ist heuer gewiß nicht schlechter als im letzten Jahr. Von Borussia Dortmund kann man dies nicht ohne weiteres behaupten. In Karlsruhe läuft der 1. FC Kaiserslautern Gefahr, unter den Dampfhammer von Rotweiß Essen zu geraten. Wenn Basker nicht spielen kann, dann sind die Pfälzer Roten Teufel noch keineswegs Favorit. Die Berliner Tennis-Borussia hat den größten Reisezug von über 600 km, um sich in München mit den Offenbacher Kickers auseinanderzusetzen. Im Grünwälder Stadion sollte der Offenbach-Expres, der für große Fahrt unter Dampf steht, über die Berliner „Veilchen“ hinwegbrausen. Der Start des SSV Reutlingen zur DFB-Vorrunde ist eine Sensation. Aber eine Mannschaft, die Wormatia Worms schlug, braucht auch gegen die Preußen Dellbrück keine Angst zu haben. Die Reutlinger haben nichts zu verlieren und sie können unbelastet von jeder Verantwortung in den Kampf ziehen. Das

weiträumige Kölner Stadion entspricht ganz den Bedingungen, unter denen die Stuttgarter VfB-ler ihren schnellfüßigen jungen Angriff voll entfalten können. Wie weit allerdings die Osnabrücker Läuferreihe mit Gleißner-Meyer dies zuläßt, steht auf einem anderen Blatt. Der FC St. Pauli erwartet in Braunschweig den Südwest-Dritten. Worms und TuS Neuendorf wüßten während der Woche in Ludwigshafen um den Platz. Bei der nachlassenden Form von Worms sollten eigentlich die Rheinländer in die Löwen-Stadt kommen.

Aufstiegs Spiele durch die erste Runde

Auf dem Weg zur Oberliga wird am Sonntag die Wendemarke erreicht. Im Süden hat dabei der SV Darmstadt in der Gruppe II ein schweres Auswärtspiel vor sich. In Böckingen, wo Bamberg glatt geschlagen wurde, sind auch die „Lilien“ in Gefahr, in den „See“ getaucht zu werden. In der Gruppe I hat der VfL Neckarau die Chance, an der Antriebler Fährte auch gegen Bayern Hof ohne Verlustpunkt zu bleiben. Der Norden hat diesmal neutrale Spielplätze für seine Kandidaten bereit, so daß es keine favorisierten Mannschaften gibt. Blumenthal und VfL Osnabrück, die beiden einzigen noch unbesiegten Mannschaften, sind in Oldenburg gepaart. Der genaue Spielplan der Aufstiegs Spiele:

Süden:

Gruppe I:

- Ulm 46 — Viktoria Aschaffenburg
 VfL Neckarau — Bayern Hof

Gruppe II:

- Union Böckingen — SV Darmstadt 98
 1. FC Pforzheim — 1. FC Bamberg

Norden:

- In Oldenburg:
 ASV Blumenthal — Eintracht Osnabrück
 in Hannover: TSV Goslar — SV Itzehoe
 in Hamburg: Altona 93 — Post Hamburg

Freundschaftsspiele:

- Vohwinkel 80 — Bristol City (20.5)
 Hamburg 07 — Bristol City
 Göttingen 05 — Nottingham

Der Sport an Himmelfahrt

Während der Wochen fallen zwei Entscheidungen um die Teilnahme an der DFB-Meisterschaft. So spielen am Mittwoch in Ludwigshafen Wormatia Worms gegen TuS Neuendorf und in der Berliner Liga steigt

das zweite Entscheidungsspiel zwischen Berliner SV 92 und Union Oberschöneweide. Restliche Punktspiele der Oberligen und einige Freundschaftsspiele bereichern das „Himmelfahrts“-Programm. Der Spielplan:

Entscheidung um dritten Platz Südwest:

Wormatia Worms — TuS Neuendorf

Restliche Punktspiele:

Oberliga-Süd:

Bayern München — 1. FC Nürnberg (2:4)

Südwest Gruppe Nord:

- Andernach — Mainz 05 (3:4)
 FSV Körenz — Neustadt (1:2)
 VfR Kaiserslautern — FV Engers (7:2)

Südwest Gruppe Süd:

- Konstanz — SV Tullingen (5:2)
 Singen — Rastatt (0:1)
 Schwenningen — Tübingen (1:2)
 Friedrichshafen — Freiburger FC (1:5)

Freundschaftsspiele:

- VfB Mühlburg — Hibernians Edinburgh
 Kickers Offenbach — FC Burnley
 TB Berlin — Tottenham Hotspurs

1100 Ruderer bei Flörsheimer Pfingstregatta

Die große dreitägige Pfingstregatta der Rudergemeinschaft Flörsheim-Rüsselsheim am 21., 22. und 23. Mai auf dem Main bei Flörsheim hat mit insgesamt 3103 Ruderern ein überaus starkes Nennungsergebnis gefunden. Die Zahl von 86 anwesenden Vereinen übertrifft die des vergangenen Jahres um das Doppelte und stellt etwa ein Drittel aller im Deutschen Ruderverband zusammengeschlossenen Clubs dar. 678 Boote werden in den 125 ausgeschrieben Rennen an den Start gehen.

Quoten des württ.-bad. Toto vom 13./14. Mai

Nach der vorläufigen Gewinnermittlung wurden im ersten Rang der Hauptwette 45 Gewinner mit je 2146 DM, im zweiten Rang 1010 Gewinner mit je 95 DM und im dritten Rang 9996 Gewinner mit je 8,50 DM festgestellt. Bei der Kurzwette betragen die Quoten: im ersten Rang 22 Gewinner mit je 719, im zweiten Rang 705 Gewinner mit je 22 DM. Beim Halbtip werden 757 Gewinner je 19,50 DM erhalten.

Der Umsatz im württemberg-badischen Sporttoto sinkt weiterhin rapid. Beim 39. Wettbewerb hat der Umsatz nur noch die Summe von 642 900 DM erreicht.

Das Spiegelbild

Ihrer hauswirtschaftlichen Fähigkeiten sind ihre Böden. KINESSA-Bohrwachs farblos ergibt durch seine besondere Zusammensetzung härteren Hartbochglanz ohne ein Nachdunkeln hervorzurufen. Auch Ihre Holz- und Ledermöbel verschönt das natürliche

KINESSA

BOHRWACHS
 Hartwachs-Qualität
 Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz
 Leggenstr. 10, Drog. K.H. Brocksiedt
 Malsch: Otto Schauble
 Bernau: Drog. H. Waterstradt

STELLENANGEBOTE

Bedienung auf sof. ges. Zu erf. unt. Nr. 1573 i. d. E.Z.

ZUMIETEN GESUCHT

Gut möbl. Zimmer v. berufst. Alt. H. als Dauermieter auf sof. od. spät ges. Angeb. unter Nr. 1578 an die E.Z.

WOHNUNGSTAUSCH

Tauschwohnung
 Biete in Karlsru. moderne 3-Zi.-Wohn. mit Bad u. d. Gartenant. in freier Lage. Mietpreis 43 DM. Suche in Ettlingen 3-4-Zi.-W. mit Bad, auch höherer Mietpreis. Angebote unter Nr. 1519 an die E.Z.

Heute Schlachttag
 im Gasthaus zum Grünen Winkel

Russen, Schwaben
 an dem Herd, machen uns mit Recht empört. Rasch mit „SICHEROL“ bestreut und man ist davon befreit. Dose .60, — 80, 1.— DM
 Bei Ungeziefer am Viel wie Handfläche auch Wazzen etc. da hilft Sicherol gelb. Dose —.60, 1.— DM
 Verlang Sie ausdrücklich Sicherol. Immer frisch zu haben
Drogerie Chemnitz
 Ettlingen Leopoldstr. 7



Alles was er tut, hat Schwung

durch diese Nahrung — sie ist reine Energie!

Soviel überschüssige Kräfte haben die Kleinen, wenn sie richtig ernährt werden... wenn sie die Nahrung erhalten, die gerade wachsende Kinder so nötig haben: Sanella!
 „Je mehr — desto besser!“ sagt Mutter; sie weiß: Sanella besteht aus natürlichen, besonders nahrhaften Fetten — aus Fetten, die schneller als alles andere jene Energie ersetzen, die Kinder Stunde um Stunde verschwenden.
 Geben Sie darum Ihren Kindern reichlich davon und achten Sie beim Einkauf von Margarine darauf, daß Sie auch wirklich Sanella erhalten!

Schaff Dir Kraft mit Sanella



Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche
 Mittwoch, Vortag des Festes Christi Himmelfahrt: 5—7 Uhr Beichtgelegenheit.
 Donnerstag (18. Mai), Christi Himmelfahrt ein gebotener Feiertag. Gottesdienste sind wie am Sonntag:
 7 Uhr Singmesse mit Ansprache und Austeilung der hl. Kommunion
 9/10 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt
 9/10 Uhr Amt mit hl. Kommunion, anschließend Flurprozession
 11 Uhr Singmesse.
 In Rücksicht auf die Flurprozession an Christi Himmelfahrt ist das Amt nicht um 9/10 Uhr, sondern um 9/10 Uhr! Siedlung: 9 Uhr Singmesse mit Ansprache.
St. Martins-Kirche
 Donnerstag, Christi Himmelfahrt, gebot. u. gesetzl. Feiertag
 6 Uhr hl. Beicht; 9/10 Uhr hl. Kommunion
 7 Uhr Singmesse mit Ansprache
 8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
 9 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen
 11 Uhr Singmesse mit Ansprache
 9/10 Uhr Feierliche Vesper und zugl. Maiandacht mit Segen.

Evang. Kirchengemeinde
 Christi Himmelfahrt
 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Markus 16. 14—20) mit Landeskollekte für das Katechetische Seminar in Beuggen
 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

Bund der kath. Jugend-Ettlingen-Herz-Jesu
 Wir spielen im Elisabethenhaus das heitere Stück
„Die Sandstreicher“
 Hauptdarsteller: Otto Frik Karlsruhe (Marmorist des Glockenbazars).
 Wir laden dazu die gesamte Bevölkerung von Ettlingen und Umgebung herzlich ein.
 Spielzeiten: Donnerst. 18. 5.: 14.30 und 20.00 Uhr. Samstag, 20. 5.: 20.00 Uhr. Sonntag, 21. 5.: 14.30 und 20.00 Uhr
 Eintritt: Kinder 0.30 DM, Erwachsene: 0.80 und 1.00 DM

MADETEN
 in gediegener Auswahl
 schon ab 88 Pfennig die Rolle, über 100 Muster ständig am Lager.
 THAU
 Ettlingen Leopoldstr. 1

- ZU VERKAUFEN**
- 15—20 Ztr. Stroh zu verk. Schluttenbach, Hauptstr. 15.
 - Haus- u. Hofhund, wachsam, bill. zu verkaufen. Schluttenbach, Haus Nr. 23.
 - Gute Nuts- u. Fahrkupf zu verkaufen. Spessart, Brunnenstraße 11.
 - 2 Leghühner wegen Wegzug zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1580 in der E.Z.
 - Gr. Junkers-Gasbade-Automat, gebr. zu verk. Angeb. unter Nr. 1582 an die E.Z.
 - Damenfahrrad, gebraucht, zu verkaufen. Näheres Thiebauthstr. 6 (Wirtschaft).
 - Damenfahrrad, neuw., komplett, zu vk. Birkenweg 5.
 - Weiß. Herd m. Backof. für 50 DM zu verk. Zu erfragen unter Nr. 1579 in der E.Z.
 - Herrenanzug, mittl. Größe, preisw. abzugeben. Hildastraße 13, 11.

Heute Schlachttag
 im Gasthaus zum Hirsch

Das NEXIT
 in Ordnung!
 nicht nicht — schmeckt nicht — wirkt schnell! UNGIFTIG!
 Tödt Käfer, Fliegen, Läuse in Feld und Garten! Einfach, zuverlässig, gefahrlos! Auch anwenden — ohne Einwirkung.
 CELA-ROSENFELD & SOHN